

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Veränderungen werden nicht rückwärts, namentlich Einrückungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
aus der Verwaltung gegen Zahlung der billigsten Gebühren entgegen-
in den Anzeigen Preisen nach.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Sonntag und Donnerstag morgens.
Postkasten-Nr. 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K. 3.10
Halbjährig . . . K. 6.40
Jahres . . . K. 12.80
Für Adressen mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K. 1.10
Vierteljährig . . . K. 3.—
Halbjährig . . . K. 6.—
Jahres . . . K. 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 41. **Gifti, Sonntag, 21. Mai 1905.** **30. Jahrgang.**

Nachhall der Schillertage.

Unser Schiller, niemals noch zuvor
Und nirgend auf dem weiten Erdenrunde
Hat je dem Genius ein großes Volk
In unbegrenzter, heißer Dankbarkeit
Gehuldigt, wie heute dir das deutsche.
Am Merktag kam des traurigsten Gedankens,
Denn ach, Dein „herbes, ungerecht Verhängnis“,
Das Du, die Größe Deiner Sendung ahnend,
Verlagstest schon mit fünf und zwanzig Jahren,
Es hat Dich allzufrüh der Welt entrissen,
Als eben noch aus brausend wilder Gährung
Die neue Zeit entsprang der Menschenrechte,
Das Bürgertum die Geltung sich errang,
Und doch kein Heil erwuchs Europa's Völkern,
Nachdem in Riesenkämpfen floß ihr Blut.
Das war die Zeit, für die zum Hohepriester
Du schienst berufen und vom Geist geweiht,
Um nicht allein Dein deutsches Volk zu führen,
O nein, um allen Völkern der Kultur
Der Menschenwürde und der Freiheit Banner
Entrollt zu zeigen in dem Morgenrot,
Das hoffnungsvoll Dein Seherauge schaute,
Indeß Dein Wort wie Sphärensang erklang.
Schmerz, daß Dich auf halbem Lebenswege
Nach schwerem Ringen mit gemeiner Not
Ein neidisch Schicksal grausam niederstreckte,
Als eben Du zur Höhe warst gelangt,
Zur Herrschaft in des Geistes stolzen Reichen. —
Die Grenzenlosigkeit von Raum und Zeit,
So ist es nimmer völlig auszudenken,
Welch' reiche Schätze ungeahnter Pracht
Die Menschheit noch von Dir empfangen hätte,
Denn Deiner Edelseele heilig Feuer
Fortzeugend noch gelodert haben würde
Bis zur Vollendung eines Erdenbestehens,
Wie Goethe oder Buddha es durchlebten.
Ja, solch' Gedanken mußte Trauer wecken
In Allen, die begeistert Dich bewundern

Und Deines, ach so kurzen, Schaffens Fülle.
Doch siehe! Deines Volkes Totenklage —
Zum schönsten Liebesfest ist sie geworden,
Zur Dankesfeier aller deutschen Herzen.
Von Friesland's Deichen bis zu Alpenhöhen
Die Freudenfeuer flammten Dir zu Ehren,
Von Pruth und Weichsel zum Vogesenwalde,
Zum bösnischen Serrail, wo Habsburg's Fahnen
Ob Deiner Wallensteiner Enkel wehen.
Und in dem großen Freistaat überm Meere,
Allüberall, wo deutscher Laut noch tönt,
Erweckte aus der Tiefe treuer Herzen
Dein für die Ewigkeit geweihter Name
Den Jubelruf, der brausend durch die Lande
Von Millionen, die Dein Werk bejubelt,
Geklungen wurde: „Heil! denn Er war unser!“
Doch nicht allein des eignen Volkes Liebe
War mit der Zeit ein Weihelult geworden,
Deß Hymnen tausendfach zum Aether stiegen;
Auch in der Ferne und in fremden Zungen
Bezeugten die Erleuchteten des Volkes
Uneingeschränkte Ehrfurcht unserm Schiller
Und huldigten in ihm dem deutschen Geiste
Und seiner Fähigkeit, das Universum
Mit freiem Blicke ungetrübt zu schauen.
Das ist der Segen, den der Genius
Dem eignen Volke wie der Menschheit spendet,
Daß seines Obens wundervolle Kräfte
Durch Raum und Zeit sich ungeschwächt ergießen,
Der Schönheit Blüten und der Wahrheit Licht
Entfachen noch im Herzen später Enkel
Und heiße Sehnsucht nach Erkenntnis lindernd,
Das Menschentum zu höherm Wert erheben.
So konnte, von gerechtem Stolz erfüllt,
Das lebende Geschlecht sich freudig sonnen
In seines Glorienscheines hellen Strahlen.
Es ging ein Ruf durch alle deutschen Gaur,
Als tönte laut von oben eine Stimme,
Erweckend frohe Hoffnung in den Herzen,
Die treu an edle Ideale glauben

Und üb'rall hallt als Echo: Schiller, — Schiller!
Was Wunder, daß im allgemeinen Jubel
Nun auch des Tages ephemere Meinung
Heran sich drängte zu dem ewig Wahren,
Das winzig Kleine zum Erhabensten.
Die echten Jünger Schillers aber sahen
In heit'rer Ruhe, mitleidsvoll nur lächelnd,
Sogar manch Dunkelmannleins kühnes Wagen,
Zum eignen Schmuck ein Blättlein sich zu pflücken
Aus Schillers nimmerwelktem Ruhmeskranze.
Doch freudig hätte Schiller selbst gesehen,
Daß nirgend glühende Begeisterung
Für ihn und seine Lehren höher schwoll
Als bei den Brüdern in Altösterreich,
Wo seinen Manen höchste Huldigung
Und neuen Dankesjoll wie nirgend sonst
Entgegenbringt der Deutsche Schulverein,
Der ganz im Sinne des Unsterblichen
Den Samen streut des Fortschritts und der Bildung
Und unser Volk stets mahnt an ernste Pflichten.
Ja, diese Saat wird aufgeh'n und gedeihen,
Denn eine Doppelsonne strahlt dem Deutschtum,
Um die viel hundert Sterne leuchtend kreisen:
Um Schiller, Goethe all die großen Andern
Auf jeglichem Gebiet des Wissens, Könnens,
Mit ihren Fackeln Zukunftspfade weisend.
Mag trotzig sich ein Heer von Finklerlingen
Auch unsern Söhnen noch entgegenstemmen,
Dann gilt es Kampf, der uns den Sieg muß bringen;
Den Drang zum Licht kann keine Macht mehr hemmen.
Und kommen wird ein Tag in neuer Zeit,
Da wieder, Schiller, Dir voll Freudigkeit
Dein Volk, dann endlich geistig ganz befreit,
Von jedem Aberglauben losgerungen,
Den Lorbeer legt zu Deines Standbilds Füßen,
Und aller deutschen Türme Erzeugungen
Der Sprache größten Glockengießer grüßen.

Wilhelm du Nord.

Festrede

zur hundertsten Wiederkehr von Schillers Todestag.

gehalten von Herrn Prof. Otto Eichler bei der Schiller-
feier in Gifti.

(Fortsetzung.)

Inzwischen waren Schiller und Goethe einander nahe getreten, aber ohne vorerst Neigung zu einander zu fassen. Beide selbstbewußte, starke Naturen, hielten sie sich verschanzt, jeder in seinem Bereiche, ohne vorerst wechselseitig zu nehmen oder zu geben.

Da aber Schillers Eigenart Goethe Achtung abzwang, diesem aber Schillers formloses Flüchtlingsdasein wie alles Formlose mißfiel, so verschaffte er ihm eine Professur an der Universität Jena.

Schiller als Professor! Die gelehrten Herren — nicht etwa alle, aber doch manche — hatten ihm früher mitunter recht übel mitgespielt. Seine Werke, viel zu gewaltig, groß und tief, wollten in kein Fach ihres althergebrachten literarischen Schachtelsystems passen und daher mußten — beiläufig nicht etwa die Schachteln — sondern Schillers Werke untauglich sein. Jetzt, da Schiller selbst Professor geworden, hatten manche Herren von der Universität, freilich nur die kleineren und unbedeutenderen, ihr liebes Kreuz mit dem Ruckelrei, das Minister Goethe in ihr wohlauflaffendes Nest gelegt.

Wenn dem aber auch nicht so gewesen wäre, Schiller hätte doch seine Stellung mit recht gemischten Gefühlen entgegengenommen und zwar aus tief in seinem Wesen ruhenden sittlichen Gründen, da er sich im Gefühle des Mangels an gelehrten Kenntnissen der Stelle eines Geschichtsprofessors an der Universität nicht gewachsen fühlte. Es ist daher begreiflich, wenn wir, nicht ohne Mühsung, lesen, wie Schiller bei der Entgegennahme des Kollegiengeldes immer verlegener war als der gebende Schüler. Nicht bloß die Bescheidenheit seiner Seele, auch der sittliche Stolz seines Charakters spricht aus diesem Zuge.

Die neuerrungene Lebensstellung machte Schiller auch die Erfüllung eines andern Wunsches möglich, die Begründung eines eigenen Heimwesens. Nicht heftige Liebe zu einem Weibe führte ihn in die Bande der Ehe, sondern die tief im Wesen seines Volkes wurzelnde Erkenntnis, daß die Familie der Grundstein jeder Geselligkeit, jeden Glückes sei, daß der Mann erst am eigenen Herde zum Herrn werde. Warme Sympathie fesselte ihn an die Erwählte, an Charlotte von Lengersfeld, die ihrerseits ihrem jungen Gatten die ganze Liebe ihres freundlichen, guten Herzens entgegenbrachte. So wurde ein glückliches Heim begründet, das unserem Dichter wohl ungetrübtes Behagen gewährt haben würde, wenn das Schicksal nicht anders gewollt hätte.

Kurz nach seiner Vermählung nämlich, schon

im Jahre 1791, trat bei Schiller mit aller Festigkeit jene Krankheit auf, die ihn im Laufe der Jahre seinem Wirken für immer entreißen sollte. Wochen und Wochen lang lag er, schwer mit dem Tode ringend, schmerzgequält, fiebernd, häufig bewusstlos, auf dem Lager. Bitter, recht bitter war es für ihn und die Seinen, denn neben der Krankheit stellte die Not sich ein, da er — abgesehen von einem kleinen Snadengehalt — auf die Erträgnisse seiner Schriften und die Kollegienelder angewiesen war, die nun ausblieben.

Aber auch aus diesen Zeiten des Elends leuchten uns tröstliche Bilder entgegen. So, wenn wir die Gattin Schillers und deren Schwester Karoline leise, leise auf Strümpfen aus dem anstößenden Gemache an das Lager des unruhig schlummernden schleichen sehen, sehen wir sie dort niederknien und nebeneinander in andächtiges Gebet versinken; wie dann Schiller, erwachend, sein Weib erkennt, in liebendem Glücke ihr Haupt umfängt und nun zu süßerm Schlummer die Augen schließt.

Nicht den Dichter Schiller, aber den Menschen Schiller lehrt uns dies Bild kennen und lieben.

Und uns geht gerade wieder aus dem Menschen Schiller, aus seiner rein innigen Beziehung zur Frauenwelt, ein Verständnis für den Dichter Schiller auf, für Schiller als den gepriesenen Herrlicher der Frauen.

Die Bezirksvertretungswahlen in Cilli.

Unter dem Vorzuge des Senatspräsidenten R. v. Haberda fand am 17. d. vor dem Verwaltungsgerichtshof die Verhandlung über eine Anzahl von Beschwerden statt, deren Gegenstand die im Jahre 1903 durchgeführte Wahl in die Bezirksvertretung von Cilli ist.

Der Berichterstatter Hofrat Pichler teilte den gesamten Stoff in zwei große Gruppen. In dem einen Falle waren die deutschen Beschwerdeführer und die Slovenen mitbeteiligt, in dem anderen die slovenischen Beschwerdeführer und die Deutschen mitbeteiligt. Für die deutschen Interessenten erschien Dr. Rossal, für die slovenischen Dr. Lenoch als Vertreter. Die steirische Statthalterei vertrat Vizesekretär R. v. Holzer vom Ministerium des Innern.

Das Ergebnis ist folgendes:

Die slovenischen Beschwerden betreffend Josef Herzmann, Julius Rakusch, Terschel und die Sparkasse Cilli wurden unter Hinweis auf die Erhebungen der Bezirkshauptmannschaft Cilli über die Pertinenzqualität der Cillier Häuser abgewiesen; ebenso verworf der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde der Bellé, Sanderly, Walland, des Franz Herzmann, Baumer und Baumgartner, u. zw. in formeller Hinsicht deshalb, weil jenen Personen, welche nicht schon ursprünglich in der Wählerliste enthalten, sondern in dieselbe erst über Reklamation aufgenommen worden seien, ein Berufungsrecht gegen die nachträgliche Streichung aus der Wählerliste nicht zustehe. Die Reklamation des Dr. Drtko sei rechtzeitig erfolgt und daran ändere auch der anomale Vorgang nichts, daß erst Wochen darauf die Verhandlung von der Aufnahme in die Wählerliste an die Beschwerdeführer gelangt sei, welche Aufnahme wiederum einige Wochen später widerrufen wurde.

Weiters wurde stattgegeben: 1. Der Beschwerde der Stadt Cilli wegen Aufnahme der Eheleute Fazarinc und Rožel in die Wählerliste. 2. Der slovenischen Beschwerde wegen Aufnahme der Frau Maria Jangger in die Wählerliste. — In diesen drei Fällen ging der Verwaltungsgerichtshof von dem Grundsatz aus, daß die offizielle Tätigkeit der politischen Behörden mit dem Auflegen der Wählerliste beendigt sei, von diesem Zeitpunkte an Änderungen in der Wählerliste nur auf Grund von privaten Reklamationen zulässig seien und daher die Statthalterei ihren Wirkungskreis überschritten habe, wenn sie statt des reklamierten Robert Jangger die Marie Jangger und statt des Anton Fazarinc und Stefan Rožel, welche allein reklamiert worden waren, die Ehepaare Fazarinc und Rožel in die Wählerliste aufgenommen hatte.

Stattgegeben wurde weiters der slovenischen Beschwerde hinsichtlich des Jakob Zupančič, Pfarrer in Sodovlje, und zwar deshalb, weil dem Betreffenden mehr als 120 K Grundsteuer vorgeschrieben wurde und der 15prozentige allgemeine Grundsteuernachlaß an der durch diese Vorschrei-

bung nach dem Gesetze begründeten Wahlberechtigung nichts ändern könne. — Die nämliche Entscheidung hat übrigens der Verwaltungsgerichtshof vor mehreren Wochen mit Bezug auf die Pettauener Bezirksvertretungswahlen in zahlreichen Fällen erfließen lassen.

Der Fall Drosel ist noch nicht zur Verhandlung gelangt.

Das Ergebnis wurde mündlich verkündet. Nach Einlangen der schriftlichen Erledigung werden wir darauf zurückkommen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Aus Tokio wird berichtet: Die Japaner haben zwei Schiffe aufgebracht, deren Nationalität zwar noch nicht feststeht, von denen man aber aus guten Gründen annehmen darf, daß sie zum baltischen Geschwader gehören. Der eine der beiden Dampfer geriet in der Nähe von Sädlorea in die Hände der Japaner, der andere auf der Höhe der Pescadore-Inseln. Darnach scheint es sich zu bestätigen, daß die russische Flotte auf dem direkten Wege durch die Formosa- und Julienstraße Wladivostok zu erreichen sucht.

Ein Privattelegramm aus Petersburg teilt mit, daß verschiedene Torpedoboote von Roschdestwenskys Flotte beschädigt nach Libau zurückkehren. Nähere Einzelheiten fehlen.

Die Bewegung in Rußland.

Ein furchtbares Lynchgericht wurde in drei Dörfern des Gouvernements Wolhynien von russischen Bauern, deutschen Kolonisten und kleinen Edelknechten über Pferde diebe abgehalten. Gegen achtzig Personen wurden schwer verletzt, elf totgeschlagen. Die ganze Lynchbewegung war regelrecht organisiert. Die Diebe wurden gefoltert, und wenn sie gestanden, mit Stöcken, Eisenstäben und Dreschflegeln in barbarischer Weise mißhandelt.

Politische Rundschau.

Reichsrat. In parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß der Wiederzusammentritt des Parlamentes, falls die Verhandlungen des böhmischen Landtages länger als geplant dauern sollten, nicht schon am 6. Juni, sondern erst Mittwoch, am 14. Juni erfolge. Es bestätigt sich, daß bald nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen des Parlamentes der Handelsvertrag mit Deutschland zur Beratung gelangen soll, trotzdem dieser erst am 1. März 1906 in Kraft treten wird. Man will mit Rücksicht auf die Lage in Ungarn nebst dem autonomen Zolltarif auch diesen für Oesterreich so wichtigen Handelsvertrag parlamentarisch gesichert wissen.

Die Reichsratsersatzwahl in Marburg. Bezüglich der Ersatzwahl nach dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Wolffhardt ist bis jetzt nur die Kandidatur des Schönerianers Wastian als feststehend zu betrachten, dessen Parteigenossen alle

Mann! Der Anblick unserer Titel bewege Sie nicht, es abzulehnen."

In dieser edlen Bescheidenheit und Güte, mit der ein Fürst an den Dichter herantritt, gleichsam im Geiste die Krone ablegend, ehe er das geweihte Gemach betritt, liegt etwas Ergreifendes, etwas, das uns zur Ansicht bewegen kann, daß wir Deutsche trotz der Krankheit, die über Strom und Berg zu uns hereingeschlichen und die Höhen vielleicht mehr als die Tiefen durchseucht hat, doch noch Ursache haben, auf unsere Edlinge stolz zu sein.

Der Jahresgehalt bot Schiller auch die Möglichkeit, nach elfjähriger Trennung seine Eltern und Geschwister wieder zu sehen. Als verfolgter Flüchtling war er hinausgegangen in die Welt, den Bettelstab in der Hand, heimatlos und rechtlos. Jetzt kehrte er wieder heim an der Seite seiner Gemahlin aus adeligem Stamme, der berühmte Dichter, der Herr Universitätsprofessor und Hofrat. Für's Mütterchen hätte das alles nicht not getan; Der gesunde Junge von damals wäre ihr lieber gewesen. Aber für den bürgerlich praktischen Vater war es schon gut, daß der Sohn als angesehener Mann in Amt und Brot saß. Mehr hätte er auch nicht verlangt.

Hier, im engen Kreise der Seinen, wurde unserem Schiller auch sein erstes Kind geboren — sein „Goldsohn“, wie er ihn zärtlich nannte.

Anstrengungen machen, um die Wählerschaft für diesen Bewerber zu gewinnen. Der Marburger Gewerbeverein hat sich in einem Schreiben an den volksparteilichen Landtagsabgeordneten und Vizebürgermeister der Stadt Marburg, Karl Pfriemer, mit dem Ersuchen gewendet, die Kandidatur um das Reichsratsmandat anzunehmen. Auch in anderen Wahlorten, wie in Windisch-Feistritz, findet die Kandidatur Pfriemers Anklang und es dürften die für die nächste Zeit einberufenen Vertrauensmännerbesprechungen eine Einigung über die Kandidatenfrage bringen.

Zukunftsworte finden sich in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bei Besprechung der Krise in Ungarn. Es heißt dort: „Wenn durch die Führung der magyarischen Kommandosprache die Einheitlichkeit der Armee zerstört wird, wenn die wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften erfolgt und die Gegensätzlichkeit immer schärfer zum Ausdruck gelangt, wenn dann der Staat Maria Theresias zu einer zweiten Nacht herabsinkt und aus der Reihe der für die Geschichte maßgebenden Faktoren ausgeschaltet wird, dann ist auch die geniale Kombination, die im Dreibunde verkörpert ist, unzeitgemäß und darum wertlos geworden, dann müssen neue Kombinationen gesucht und gefunden werden. Dann wird aber auch die Frage, ob das Schicksal der deutschen Länder Oesterreichs nicht enger mit dem Schicksal des Deutschen Reiches verknüpft werden soll, immer drängender werden. Ist aber die Stunde zur Entscheidung solcher Fragen einmal gekommen, dann wird sich hoffentlich auch ein deutscher Staatsmann finden, der, wenn der Schritt Gottes durch die Ereignisse hallt, vorzuspringen und den Zipfel seines Mantels zu erfassen versteht.“

Dr. Lueger — Landmarschallstellvertreter. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Dr. Karl Lueger zum Stellvertreter des Landmarschalls in der Leitung des Landtages des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns ernannt.

Die Brüder von demselben Hause. In den letzten Tagen fand in Bolosca eine Tagung Kongreß slavischer Journalisten statt, an dem sich selbstverständlich auch Bürgermeister Pribar aus Laibach beteiligte, um seinen allslawischen Gefühlen vor aller Welt in gewohnter Redseligkeit Ausdruck zu verleihen. Zum Vorsitzenden gewählt, begrüßte er die Versammlung sofort mit einer hochpolitischen Rede, in der er hauptsächlich den Wunsch aussprach, daß sich Russen und Polen endlich vereinigen möchten, da ihre Feindschaft nur „unserem“ gemeinsamen Gegner Freude bereitet. Mit Verührung des polnisch-russischen Verhältnisses hatte Herr Pribar ein sehr heißes Thema angeschlagen und einen gewissen Miston hervorgerufen, der auch während des Bankettes nachklang. Der polnische Vertreter, Professor Jodzielewski aus Krakau, nahm scharf Stellung gegen die Ansichten Pribars und betonte, daß auch die russische liberale Presse in ihr Programm die Selbstverwaltung Polens, Litauens und Rußlands aufgenommen habe. Die österreichisch-slavische Journalistik

Lange vermochte er hier nicht zu weilen. Die für seine Gesundheit nötige Körperpflege hatte Schiller, noch ehe er in die Heimat gereist, nach Karlsbad geführt. Hier hatte er österreichisches Leben und Wesen kennen gelernt und dafür begreiflicher Weise jene uns Oesterreicher so sehr ehrende und erfreuende Vorliebe gefaßt, die aus einigen seiner Verse und besonders aus seiner schönen Ballade „Der Graf von Habsburg“ spricht.

Für ihn wichtiger aber war es, daß er jenen Boden berührte, auf dem einst Wallenstein gewandelt. Schon als er sich infolge seiner Ernennung zum Professor intensiver mit historischen Studien beschäftigt, denen wir seine „Geschichte des 30jährigen Krieges“ verdanken, während eine Reihe anderer geschichtlicher Werke und Schriften teils vorher erschienen war, teils später folgte, trat die mächtige Gestalt Wallensteins an ihn heran. Der Entwurf zu einem Drama wurde mehrmals fertiggestellt und wieder verworfen. Sein Aufenthalt in Böhmen regte seine dichterische Schaffenskraft wieder mächtig an. Die geschilderten Verhältnisse belebten sich für ihn mit den historischen Gestalten. Die Reise in die Heimat unterbrach wieder den Weggang des Dramas.

Indem er sich nun, wieder nach Jena zurückgekehrt, seinem gewählten Stoffe neuerdings zuwandte, erkannte er, der bereits berühmte Mann, in seltener Selbstverleugnung die Lückenhaftigkeit

Wohl besingen auch die romanischen Sänger das Weib, ihre Schönheit, ihre Wärme, ihre Milde, aber sie preisen nur das am Weibe, was der Mann von ihm genießt. Indem aber Schiller das Weib preist, nicht um dessentwillen, was es uns, sondern was es an sich selbst ist, um ihres eigenen Wertes willen, stellt er das deutsche Weib himmelhoch über andere Frauen. Wie schon vor mehr denn einem halben Jahrtausende jener andere große deutsche Sänger jubelt, daß das deutsche Weib besser ist, denn anderorts die Frauen. Und deshalb hat Schillers Lob der Frauen einen tieferen Wert als die Liebeslieder fremder Sänger trotz deren warmerer Blut und wilderem Feuer.

Frauenliebe war es, die unserem Schiller in hingebender Pflege — nicht Genesung, aber doch Kräftigung brachte.

Aber was nun? Wieder in Not und Arbeit, in Entbehrung und Aufregung? Da trat etwas ein, was uns mit Freude und Nahrung erfüllen muß! Der Erbprinz von Augustenburg und dessen Minister, Graf Schimmelmann, boten dem Dichter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen durch drei Jahre zu beziehenden Jahresgehalt von tausend Talern an. Nicht darin, daß ihm dieser Gehalt angeboten wurde, liegt das Erfreuliche, sondern in der Art, wie es geschah. „Nehmen Sie,“ heißt es in dem Brief des Erbprinzen an den Dichter der „Räuber“, „nehmen Sie dieses Anerbieten an, edler

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr. 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Noch nicht. So lange noch ein Athemzug in Giddy's Brust ist, wird der Büffel versuchen, seinen weißen Bruder zu retten. Er kennt die Höhle ganz genau. Manche Tage hat er in ihren Schlupfwinkeln zugebracht und ihre tausend verwirrten Gänge durchforscht. Vielleicht gelingt es uns, auch jetzt einen Ausgang zu finden.“

„In diesem furchtbaren Dunkel?“

„Wir wollen sehen,“ antwortete der Indianer ruhig, tastete nach seiner Jagdtasche und fand richtig ein Stümpfchen Licht aus Renntiertalg. Aber wie sollte man das Licht entzünden, da das Feuer fehlte und man in dieser feuchten Erdentiefe sicher nichts Zündbares finden konnte.

Aber Giddy wußte Bescheid. Er tastete sich an dem Boden entlang bis zu der Wand und bröckelte endlich ein Stück des harten Golderzes los, dann begann er mit Hilfe seines mächtigen Messers aus dem Stein Funken zu schlagen, die die Höhle auf Momente gespensterhaft beleuchteten. Schnell riß er ein Stück von seinem Wollhemde los, auf das bald einer der Funken übersprang und so das leicht brennbare Gewebe zum Glühen brachte.

Wie ein Stern in der Nacht schien den beiden unglücklich Verschütteten dieses schwache Licht, aber bald wurde es heller und heller. Man sah das dunkle Gesicht des Indianers von dem röthlichen Glühseim erleuchtet er blickte darauf, bis eine ganz kleine Flamme aus dem Gewebe aufflachte und dann entzündete er das Lichtstümpfchen.

Welch ein seliges Gefühl ist es doch, sich wieder sehen zu können, Menschenantlitz um sich zu erblicken in der furchtbaren Tiefe der Erde, in dem kalten feuchten Loch, das nichts enthielt, als unermeßliche Reichthümer an Gold. Da lagen sie auf Stümpfchen, die bis Taubeneigröße hatten und von den inneren Feuern wie in einem Hochofen geschmolzen und von allen Quarzschlacken befreit waren.

„Wir müssen bald hinaus,“ sagte der Indianer, „und wir kommen hinaus, wenn mich nicht alles trügt. Aber, meine Brüder, falls wir gerettet werden, nehmt Euch von dem gelben Stoff, so viel Ihr tragen könnt. Warum sollen wir das alles hier zurücklassen.“

Gero lächelte trübe und schüttelte den Kopf.

„Sollen wir jetzt, lieber Freund, an Reichthümer denken, wo es Zeit ist, von der irdischen Welt Abschied zu nehmen?“

„So lange Giddy der Büffel noch lebt, lebt auch mein Bruder.“

Gero lächelte wieder sein melancholisches weltver-

lorenes Lächeln. Er holte aus seiner Jagdtasche die paar letzten Schnitte Renntierfleisch hervor und deutete, ohne ein Wort zu sagen, darauf hin.

„Das ist alles, mein Freund, was wir haben. Drei Tage vielleicht fristen wir damit unser Leben, dann sind wir verloren.“

„Trotzdem füllen wir unsere Taschen mit Gold.“

Und ohne noch auf Einwendungen Geros zu warten, begann der Indianer eifrig, als ob er in der nächsten Stunde aus der Höhle hinausgehen und an einem warmen Feuer im Blockhaus seine Mittagssuppe verzehren sollte, die größten Stücke des reinen Goldes aufzusammeln und in weniger als einer Stunde waren sämtliche Taschen der drei Verschütteten mit dem werthvollen Metall gefüllt.

Gero ließ es ruhig geschehen. Er hatte ja keine Hoffnung, daß sie aus diesem ewigen Grabe herauskommen würden, denn Mesloß konnte allein nichts thun, und bis er bei Selsirk die nächste Hilfe erreicht hätte, wären sie wohl längst verhungert. Trotz allem ließ sich der Indianer nicht abbringen, und sie füllten sich alle Taschen mit Gold.

Dann gingen sie bei dem Scheine des Lichts weiter nach der Tiefe der Höhle. Allmählich senkte sich der Gang, wurde flacher und flacher, so daß sie nach etwa einer Viertelstunde nur noch kriechend vorwärts kommen konnten. Dann ging es gar nicht mehr, sie waren in eine Sackgasse gerathen und mußten wieder umkehren. Aber etwas Eigenthümliches hatten sie doch vernommen, es war wie das Rauschen eines Flusses.

Ein verständnisvolles Lächeln glitt bei diesem Geräusch über das dunkelbraune Gesicht des Indianers, und langsam trat er den Rückweg an, um einen anderen Gang zum Vorwärtkommen zu suchen. Diesmal gelang es besser. Das Rauschen kam näher und näher und schließlich wurde der Boden schlüpfrig, das Gold verschwand unter ihren Füßen und sie geriethen auf eine Thalsohle, wo sie einen Wasserarm in dem schwachen Licht der Talgerze glitzern sahen.

Ob das ein Vortheil für sie war konnten sie noch nicht sagen, aber der Indianer meinte:

„Wo ein Wasserlauf ist, werden wir auch wieder herauskommen.“

„Wenn das Wasser nicht irgend wo in der Tiefe der Erde versickert, Giddy.“

Aber der Häuptling schüttelte den Kopf, warf seine Bürde ab, tauchte die Hand ins Wasser, das auffallend warm war und sprang dann, ohne sich weiter zu besinnen, nachdem er die schwersten Kleidungsstücke abgelegt, in das Wasser. Er fand keinen Grund und schwamm eine Zeit lang mit dem Strom hinunter, bis er an eine

2
Felswand kam, die der Fluß unterwühlt hatte und ein Weiterkommen dadurch vergeblich war. Glücklicherweise war der Strom nicht stark, und so schwamm der Indianer zurück.

Seine Entdeckung rief tiefe Trauer hervor, aber man wollte doch nichts unversucht lassen, und so wurde beschlossen dem Lauf des Flusses so weit zu folgen, als es möglich war.

Der Indianer suchte am Ufer des unterirdischen Gewässers auf und ab, und fand wirklich, was er garnicht zu hoffen gewagt hatte, einige Stämme Treibholz, die wahrscheinlich aus dem Walde, den das Gewässer vor seinem Eintritt in diesen unterirdischen Canon passirt hatte, herabgetrieben waren. Einige davon waren ans Ufer geworfen worden und zeigten die nöthige Trockenheit, um sie entzünden zu können, und bald loderte ein lustiges Feuer auf, das viel Licht verbreitete, daß die Kerze für andere Verhältnisse gespart werden konnte.

„Wir werden erstickten, Giddy“, sagte Gero, „wenn wir hier ein so fürchterliches Feuer anzünden, denn wie soll der Rauch abziehen?“

Der Indianer lächelte nur und zeigte mit der erhobenen Rechten, wie der Rauch sich langsam an den Felsen entlang bewegte und dann auf den Fluß niederfiel, wo er verschwand.

„Seltsam“, sagte Gero, „der Rauch kommt aus der Höhle hinaus, also muß auch ein Luftstrom hinausgehen.“

Der Indianer nickte.

„Es geht ein Luftstrom hinaus und wir werden versuchen, ihm zu folgen.“

Dann aber ging er, ohne ein Wort zu sagen, in die Höhle zurück, und schleppte eine Last des edlen Metalles nach der andern heran, bis sich neben dem Feuer ein ziemlicher Berg Gold sammelte.

„Was willst Du damit, mein Bruder?“ fragte Gero.

„Ich will Dich reich machen, ich will Dich belohnen für die edle Rettungsthat, die Du an mir gethan hast, denn ich weiß jetzt sicher, daß wir den Ausgang aus der Höhle finden werden. Zunächst will ich versuchen, ob unser Wasserlauf Leben enthält, denn wenn wir Fische fangen können, können wir auch ausharren und alles zu unserer Rettung versuchen. Wir haben Holz genug, um das Feuer zu erhalten, Wasser, unsern Durst zu löschen, und wenn uns der große Geist Fische bescheert, auch Mittel, unsern Hunger zu stillen.“

Ein Indianerhäuptling des hohen Nordens hat in der Meinen Tasche, die er bei sich trägt, tausenderlei Gebrauchsgegenstände, Farben, Heilkräuter und auch Fischerei geräthschaften.

Giddy durchsuchte seine Tasche und fand bald das

Nöthige, nahm ein Stück des getrockneten Renntierfleisches, befestigte es an dem Angelhaken, der an einer Schnur von feinen Renntiersehnen hing und warf ihn in das tiefe Wasser. Nur einen kurzen Augenblick dauerte es, dann verschwand die Schnur in der Tiefe und mit kräftiger Hand zog der Indianer einen ziemlich großen Haich aus dem Wasser.

„Da kann mein Bruder sehen, daß uns der große Geist nicht verlassen hat“, sagte er, als er ihn mit seinem Messer getödtet und zum Braten zugerichtet hatte. Einzelne Stücke des Fisches wurden auf den eisernen Vade- stock von Giddys Flinte gepiekt und über dem Feuer gebraten, eine Mahlzeit, die den drei armen Verschütteten vorzüglich mündete, trotzdem ihr jedes Korn Salz fehlte.

So waren sie wenigstens nach dieser Entdeckung des Indianers vor Hunger und Durst eine Zeit lang gesichert, freilich, wenn das Holz aufhörte, wenn sie kein Feuer mehr hatten, mußten sie zu Grunde gehen.

Aber der Indianer schien daran garnicht zu denken. Er war fröhlich und guter Dinge, legte sich ruhig auf

den Boden nieder und gebot den andern, ein Gleiches zu thun, um zu schlafen.

Gero aber machte Einwendungen.

„Alle dürfen wir nicht schlafen, Giddy, wer weiß, was geschieht. Unser Feuer kann verlöschen und das wäre für uns jetzt eine schlimme Gefahr.“

„Nicht so schlimm, als Du denkst. Wir haben Stein und Stahl und können immer wieder Feuer entzünden. Legt Euch ruhig nieder, meine Brüder. Zu dem, was wir beginnen wollen, brauchen wir unsere ganze Kraft.“

Gero sagte nichts mehr, sondern folgte der Weisung des Indianers, und bald schliefen die drei Unglücklichen den Schlaf des Gerechten. Freundschaftliche Träume umgaukelten sie. Sie führten sie zurück nach der Heimath, jeden Gedanken an die furchtbare Lage vernichtend.

Plötzlich wachte Gero auf, es war ihm, als ob er ein fernes Donnern vernommen hätte, und blickschnell war er auf den Füßen. Er sah sich um. Das Feuer war fast zusammengesunken und nur noch einzelne Scheite glühten. Schnell legte er neues Holz auf, daß es hoch aufsprasselte und wieder seine eigenthümliche rothe Helligkeit verbreitete.

Das Donnern hielt an, und da er nicht wußte, was er daraus machen sollte, weckte er Giddy.

Der Indianer setzte sich auf und lauschte. Dann sagte er mit einem finsternen Blick:

„Unsere Rettung oder unser Tod.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Gero.

„Die unterirdischen Geister regen sich und stürzen vielleicht die Berge über uns hin, so daß wir versinken, ohne jede Rettung. Auf, mein Bruder, wir müssen versuchen, bevor die Geister ihre Felsenmassen auf uns thürmen, zu entfliehen, schnell, schnell.“

Auch Psuja wurde aus dem Schlafe geweckt, und nun begann der Indianer sein lederne Jagdhemd in einzelne Riemen zu zerschneiden und vier Baumstämme zu einem Flosse zu verbinden. Dann wurde alles Gold, das sie aufgespeichert hatten, in ihren Kleidern zusammengebunden, auf das Floß gebracht, endlich setzten sie sich selber darauf, schoben es in den Fluß hinaus und trieben langsam auf der unterirdischen Fläche dahin. Der Indianer mit einem brennenden Holzstiel stand borne und verfolgte mit prüfendem Auge den Fortgang des seltsamen unterirdischen Fahrzeuges.

Das Floß war schwer beladen und ging so tief, daß die Flut, wäre sie bewegter gewesen, darüber hin gespielt hätte, so aber blieb seine Oberfläche trocken. Holz- scheite hatten sie so viel als möglich darauf geladen, und wenn eins am Verglimmen war, zündete Giddy ein neues an, mit dieser Fackel die seltsame Fahrt beleuchtend. Jetzt näherten sie sich der Felswand, die sich wie ein Barre vorgeschoben und dem Indianer vorher den weiteren Weg verschlossen hatte. Aber er sah, wie der Rauch durch einen schmalen Spalt abzog, und so glaubte er, daß man auch dorthin zu dringen vermöchte.

Aber die Enge war nicht zu passiren. Vielleicht, daß ein einzelner Mensch sie hätte durchschwimmen können, das Floß jedenfalls stieß an und blieb halten.

„Was nun?“ fragte Gero.

„Es hilft nichts, mein weißer Bruder, wir müssen das gelbe Metall versenken und müssen allein versuchen, das schmale Thor zu durchschwimmen.“

„Gut, mir liegt nichts an dem Metall. Ueberlassen wir es seinem Schicksal.“

Der Indianer reichte Gero die Fackel und sprang ins Wasser, um in langsamen Zügen das finstere Thor zu durchschwimmen.

Da geschah etwas Entsetzliches. Der Donner kam näher, der Fluß begann aufzuwallen und das Floß zu schwanken, ein ohrenbetäubendes Rischen und Säusen ließ sich hören, plötzlich ein dumpfer furchtbarer Knall und

die Felswand, an der das Floß gelandet war, sank plötzlich wie eine Theaterdecoration vor ihnen nieder, ganz langsam, als ob sich die Erde unter ihr geöffnet hätte. Ein Hagel von Steinen und Geröll prasselte auf das Floß nieder. Der Fluß schäumte auf, ein Wirbelstrom erfaßte die zwei Weizen, die sich niedergeworfen hatten und sich an den Stämmen festhielten. Dann ging es mit reißender Schnelle bergab. Buja wäre fast gestürzt, wenn nicht das ungeheure Gewicht des in den Kleidern eingebundenen Goldes, das sich zwischen die Stämme gedrängt, ihm einen Halt geboten hätte.

Die Fackel verlösch, tiefes Dunkel umfing sie, und nun glaubten sie, das Ende sei gekommen. Jeden Moment dachten sie, eine Felswand würde über sie hinstürzen und sie in den Fluthen des wild erregten unterirdischen Flusses begraben. Da traf plötzlich eine schneidende Helle ihre Augen; sie mußten die Hand davor halten, um nicht geblendet zu werden. Dann sahen sie um sich. Grüne Frühlingswiesen, hohe Berge, mit Nadel- und Laubholz bestanden und ein kleiner Fluß, auf dem sie mit ihrem Floß lustig dahintrieben, zeigten sich ihren Blicken.

Sie sahen rückwärts, wie Noths Weib nach dem Zusammenbruch von Sodom und entdeckten, wie der Gipfel eines Berges hinter ihnen wankte und in langsamem Rutschen in Felsen, Geröll und Erde die Gegend begrub.

„Gerettet!“ stieß Gero hervor und umarmte Buja, der weinend in die Knie gesunken war und dem lieben Gott dankte, der sie so gnädig aus der unterirdischen Nacht, aus dem grauenhaften Erdbeben gerettet hatte.

Und da stand auch am Ufer des Flusses Giddy und winkte seinen Freunden, das Floß anzuhalten.

„Nun, mein Bruder, was habe ich Dir gesagt.“
„Wie bist Du entkommen, Giddy, ich begreife alles nicht.“

„Es war ein ganz kurzes Felsenthor, dann gerieth ich in eine Stromschnelle, durch die ich mich hindurchkämpfte und fand mich plötzlich im Freien auf diesem Weizenplan. Freilich, daß der große Geist auch Dich und Deinen weißen Bruder retten würde, wagte ich nicht zu hoffen, als ich sah, wie die Berge über Euch zusammenbrachen, von der Gewalt der unterirdischen Geister erschüttert. Aber der große Geist, der die Thaten der Menschen belohnt und bestraft, wollte Dich, der Du einen Häuptling seinem Volke durch Deinen Muth gerettet, nicht untergehen lassen. Der große Geist der rothen Männer hat Dich und Deinen weißen Bruder gerettet. Komm.“

XVII.

Vizzi und Meskoh waren in ihrer jungen Liebe unendlich glücklich. Sie bereisten mit dem alten Merks-hausen zunächst die großen Städte Amerikas, dann aber hielt es das deutsche Herz des Barons nicht mehr aus. Nach fast dreißig Jahren wuchs die Sehnsucht so in ihm empor, daß er erklärte, nun sei es Zeit, Amerika für immer den Rücken zu kehren, auch schon Meskohs wegen, der ja doch in den Staaten nie für voll angesehen würde, während in Deutschland kein Mensch an seiner kaum merkblichen Farbe einen Anstoß nehmen würde.

Aber bei dem jungen Mann stieß er auf unerwarteten Widerstand.

„Ich möchte das Land noch nicht verlassen,“ erklärte Meskoh in seiner ruhigen festen Art.

„Und warum nicht, wenn man fragen darf?“

„Weil ich noch eine Mission habe. Ich kann die Thränen des schönen deutschen Mädchens nicht vergessen, die sie über den Tod meines unglücklichen Freundes vergossen hat. Ich muß noch einmal hin, muß noch einmal alles untersuchen, ob nicht vielleicht ein glücklicher Zufall die Rettung ermöglicht hat, und ob ich nicht, wenn

alles vergeblich erscheint, wenigstens die sterblichen Ueberreste meines theuren Kameraden der Heimath Erde übergeben kann.“

Der alte Merks-hausen wischte sich die Augen. Dieser Indianer war doch wirklich kein Indianer, sondern die Erziehung im Hause des deutschen Edelmanns hatte sein Herz ganz deutsch werden lassen, und diese edle Wallung, die ihn dem Freund Treue bis zum Tod halten ließ, hatte etwas so Schönes, so Verehrungswürdiges, daß der Alte ohne Zögern zustimmte.

„Gut, mein Sohn, Du sollst deinen Willen haben. Bleibe, aber wir werden auch bleiben. Freilich kannst Du von mir altem Manne nicht fordern, daß ich noch einmal die beschwerliche Reise nach dem Norden antrete. Wir werden nach San Franzisko gehen und von dort aus ist es Dir ein Leichtes, dahin zu gelangen, wo Du Deine Thätigkeit von Neuem aufnehmen kannst. Wir bleiben in der warmen Stadt am Stillen Ocean und erwarten Deine Rückkehr.“

Meskoh wollte natürlich, sobald sie in San Franzisko angekommen waren, das nächste Schiff, das nach dem Norden abging, benutzen, um den Spuren seines Freundes zu folgen. Aber die verständigen Leute ratheten ihm davon ab. Der Winter stehe vor der Thür, es sei das letzte Schiff, das nach Sitka fahre und wozu wolle er sich den ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten des arktischen Winters aussetzen, da er bei wenigen Monaten ruhigen Wartens dasselbe erzielen könne, wenn der Sommer den Schnee in Alaska geschmolzen und dem Lande seine Gefahren und Schrecken genommen habe.

Widerwillig nur fügte sich der junge Mann. Es schien ihm anfänglich ganz unmöglich, die Wintermonate still abwartend zu sitzen, schließlich aber bemerkte er, daß die Zeit ihm in Vizzis Gesellschaft preißschnell verging, und ehe er sich's versah, thaute der Schnee auf der Sierra, die Sonne blitzte über die Bucht hin, und schon gingen die ersten Fangschiffe nach dem Norden ab.

Ein solches brachte auch Meskoh nach Sitka, von wo aus er, der ja nun ein gewiegter Alaskaner war, ohne Schwierigkeit die Gegend ihrer ersten Goldflunde, jetzt der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft gehörig, erreichte.

Hier lag alles öde. Die Leute hatten sich verlaufen. Die Werkmaschinen, die ungeheures Geld gekostet hatten, feierten, ihre Eisentheile waren verrostet, überall ein Bild grausamer Verwüstung und Verödung. Wahrscheinlich, so sagte sich Meskoh, hatte die Schlaueit des Mr. Brown nicht lange vorgehalten, und bald war die Werthlosigkeit des weiten Gebietes in die Erscheinung getreten. Wie mußten die Aeltern gefallen sein, nachdem all dies in Deutschland bekannt geworden war, und welch eine Unsumme Geldes mußte der schlaue Praktikus verdient haben, der durch das Eingraben des Goldes dem Gelände eine kurze Spanne das Ansehen eines Dorado verliehen hatte.

Das alles fuhr in diesem Augenblick Meskoh durch den Kopf, aber nur vorübergehend wie ein leichtes Schattenbild. Seine Seele beherrschte ein ganz anderer Gedanke. Er mußte vorwärts, dort hinüber, wo der Vulkan seine mächtigen Rauchwolken auswarf, dorthin über das Gebirge nach der Gegend, wo er seinen Freund zum letzten Mal gesehen hatte.

Und doch zweifelte er, als er diesen Entschluß gefaßt hatte. Er zweifelte, ob es thöricht sei, noch einmal die Wanderung, die er mit der Hülfs-expedition gemacht, anzutreten, ob er nicht lieber fireben sollte, den Indianerstamm, an dessen Spitze Giddy der Büffel gestanden, aufzusuchen und von dort aus seine Nachforschungen zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Rationale Hilfsbereitschaft.

Ein Ruf erging an deutsche Nächstenliebe,
Und freudig in den festgeschmückten Saal
Seid ihr geeilt aus lautem Tagsgetriebe.
Nun, edle Gäste, trifft die Herzenswahl!
O seht, schon strecken hier und in der Ferne
Sich bittend tausend Kinderhändchen aus,
Es zittern Kinderaugen wie die Sterne.
„Wer schirmt des Mutterwortes frommes
Haus?“

Raum noch bewußt des Sinnes ist das
Flehen,
Nun, voll empfunden sind Gefahr und Not.
Die kleine Seele ahnt, daß Feinde stehen
Bewaffnet vor dem Thor, daß Unheil broht.
Dem Völkertaube ist oft preisgegeben
Des Deutschtums Art in Rassenampfes
Graus,
Mit deutschem Liebe schwindet deutsches
Leben,
„Wer schirmt der Mutterworte frommes
Haus?“

Du rauhe Zeit der unbeschuhten Nester!
Der Sturm zerlegt sie, nieder fällt der
Schnee.
Zum Mitleid — der Bedrängnis gute
Schwester —
Der Vogel flieht, in Menschenhütten Näh'.
Wo Unterschlupf er findet, darf er bleiben,
Sich bergen vor dem wilden Wetterbraus,
Und deutsche Kinder lassen wir vertreiben?
„Wer schirmt des Mutterwortes frommes
Haus?“

Ich höre jetzt der Herzensglocken Läuten
In eurer Brust. Es mahnt der Feiertag:
Nein, junges deutsches Blut soll nie er-
beuten
Der fremde Wicht durch schändlichen Seelen-
fang.
Wir wollen fest und treu es uns geloben,
Zu stützen jedes Glied des Tempelbaus,
Den wir Germania zum Preis erhoben.
„Sie schirmt des Mutterwortes frommes
Haus!“

Karl Brüll.

Ins Album.

In jedem Kinde liegt eine wunderbare
Tiefe.
Rob. Schumann.
*
Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling,
des Jünglings der Mann.
Goethe.

Schmalzkartoffeln mit Rahm.

Man nimmt abgekochte und in Scheiben
geschnittene Kartoffeln, röstet sie in Speck
ziemlich braun und schüttet dann saure
Sahne, in welcher Salz und ein wenig
Zucker requiriert ist, darüber und schwenkt
es gehörig durcheinander. — Frida Stein
veröffentlicht in ihrem Büchlein „Die Kar-
toffelsüße“ eine große Anzahl vorzüglicher
Koch-Rezepte, mit einer leichtfaßlichen An-
leitung zur vorteilhaften Zubereitung von
Kartoffelsuppen, Kartoffeln mit Saucen
und Gemüse, Kartoffelsüßen und Back-
werke für die einfache und feinere Küche.

Hasfergrütsuppe. Ein vorzügliches
Rezept für Hasfergrütsuppe mit Fleisch-
Extrakt ist folgendes: Man nehme für
einen Teller Suppe einen gehäuften Es-
lössel voll Hasfergrütze, quirl sie einigemal
mit kaltem Wasser ab, übergieße sie mit
kochendem Wasser und schütte sie auf ein
Sieb, setze sie, wenn sie gut abgelaufen
ist, mit kaltem Wasser auf, lasse sie un-
unterbrochen eine Stunde langsam kochen
und gieße sie wieder durch ein Sieb, füge
4 Gramm (ein Viertel Teelöffel) Fleisch-
Extrakt hinzu und kochte die Suppe noch-
mals auf. Bei Ruhr- und Cholera-
Kranken kann man sie auch als Getränk
geben und etwas Rotwein hineingießen.

Gefüllter Hackbraten. 500 Gramm
Rindfleisch, 500 Gramm Kalbfleisch, 500
Gramm Schweinefleisch werden zusammen
recht fein gehackt, gewürzt mit Salz,
Pfeffer, Muskatnuß und zwei mittelgroßen,
fein gehackten, gedämpften Zwiebeln; hier-
auf werden anderthalb eingeweichte und
wieder gut ausgebrückte Wassersemmeln
nebst zwei ganzen Eiern hineingelegt.
Unterdessen hat man ein großes oder zwei
kleine Kalbsbrieschen Blanchiert, häutet
sie gut ab, legt sie schön in die Mitte
vom gehackten Fleisch und formt einen
netten Braten, umbindet denselben mit
Schweinsney, bratet ihn mit Zwiebeln
und Butter schön gelblichbraun und macht
mit einem Kaffeelöffel voll Kartoffelmehl
ein gut gebundenes Saucchen. Vor dem
Anrichten kann das Neß abgemacht wer-
den; es schmeckt übrigens sehr gut, wenn
das Fleisch zum Schluß ein wenig knusperig
gebraten wird.

**Einfache Witterung beim Fischen
mit Grundangel.** Beim Fischen mit
der Grundangel, bei welcher hauptsächlich
als Köder Regenwürmer verwendet wer-
den, empfiehlt es sich, als Witterung

Anisöl anzuwenden. Es hat einen ganz
intensiven Geruch und den Vorteil, daß
es dem Köder sehr lange anhaftet, wäh-
rend viele andere Witterungen bei nur
geringer Strömung leicht weggeschwemmt
werden. Beim Gebrauch des Anisöls
bedarf es auch keiner besonderen Vorbe-
reitung. Die Angel mit dem gebrauchsf-
ertig angehefteten Köder wird einfach in
das Öl eingetaucht, das man in einem
kleinen Gläschen bequem mitführen kann.

Professorenweisheit. Ein Univer-
sitätsprofessor hält seinen Hörern einen
Vortrag über römische Amphitheater und
erwähnt unter anderem, daß dieselben
oben offene Gebäude waren. Ein wiß-
begieriger Student stellt die Frage: „Und
was taten die Leute, wenn es regnete?“
Der Professor überlegt längere Zeit und
erwidert: „Sie wurden naß.“

Schade. Verteidiger (zum Angeklag-
ten): „Schade, daß Ihr Vater und Ihre
Mutter solide Menschen sind. Ich könnte,
sonst erblich Belastung feststellen.“

Er kennt seine Vappenheimer.
Freier: „Ich glaube annehmen zu dürfen,
daß Sie über den Zweck meines Besuches
unterrichtet sind?“ — Vater: „Ja, Sie
wollen meine Tochter glücklich machen.
Ist das Ihre aufrichtige, ernste Absicht?“
— Freier: „Zweifelloß.“ — Vater:
„Dann ziehen Sie Ihre Bewerbung
zurück.“

Auch eine Diagnose. „Was glauben
Sie, Herr Doktor, ist eine Frau so alt
wie sie aussieht oder so alt, wie sie sich
fühlt?“ — „Das kann ich nicht beurtei-
len! Nur eines weiß ich: sie ist nie so
alt, als andere Frauen ihr nachsagen!“

Beim Arzt. Gebirgler (dem der Arzt
Jodeinreibungen gegen den Kropf verord-
net hat): „Jetzt dös is a'passig, zuerst
hab' i mir den Kropf angejodelt, und jetzt
wird er wieder weggejodelt!“

Lebensregel. Bankier: „Man muß
den Geldschrank immer vor den Augen
der Welt verschlossen halten, insbesondere,
wenn nichts darin ist!“

Durch die Blume. Frau Krüger:
„Sagen Sie, Herr Doktor, würden Sie
eine Frau heiraten, die dichtet?“ —
Doktor: „Nie!“ — Frau Krüger: „Ich
habe es meiner Tochter auch streng ver-
boten.“

nur sich an dieses Programm halten und der Hauptpakt zwischen Polen und Rußland sei beigegeben. Friabar sprach hierauf die Hoffnung aus, daß diese beiden slavischen Nationen einigen Nutzen. Uebrigens wünsche er mit allen anderen Wälfen, daß Rußland seinen Feind besiege. In der zahlreichsten Weise beurteilte der russische Vertreter Bergun die Einmischung des Herrn Friabar. Er meinte u. a., die Polen unterdrücken die Ruthenen in Galizien, die Russen die Polen in Rußland. Die Russen vergelten nur den Polen, was sie an den Kleinfürsten getan haben und noch tun. Im übrigen bewegten sich die Reden der Teilnehmer ziemlich im gleichen allslawischen Fahrwasser, es wurden natürlich die üblichen Jeremiaden über die Unterdrückung der Slaven in Oesterreich angebracht, die slavische Solidarität betont und an Großsprecheri das Mögliche geleistet. Auch der böhmische Beamte der Laibacher städt. Sparkasse, Jenkal, fühlte sich bewogen, für die russischen Kaiser eine Lanze zu brechen; er stellte u. a. die Behauptung auf, der Triumph „unserer“ Macht werde erreicht sein, wenn man einmal auch vom Triumph der polnisch-russischen Zusammengehörigkeit sprechen könne. Mit seiner Ergebnissdarstellung an den Kaiser hatte Herr Friabar ebenfalls kein Glück, denn der Kroate Dr. Vesic aus Abbazia tadelte den Knechtsinn, der sich zu Anfang des Kongresses gezeigt habe. Friabar rechtfertigte sich stark erregt dahin, daß er die „Form wahren müsse“ (!). Wenn er schon auf die Anklage eingestünde, möge er doch gerechtfertigt werden.

Auch ein Fingerzeig von oben? Im vorigen Jahre erhielt das hauptsächlich von Arbeitern stark bevölkerte Dorf Zeltweg in Obersteiermark, das bisher keine Kirche hatte und deren katholische Insassen eine Stunde weit zu gehen hatten, um einer Messe beizuwohnen zu können, eine evangelische Kirche. Dies versetzte den katholischen Klerus in unbeschreibliche Unruhe und sie trafen sofort Vorbereitungen, um so rasch wie möglich auch eine katholische Kirche herzustellen. Also, nachdem zuvor eine evangelische Kirche errichtet, haben sie das Bedürfnis und die hohe Notwendigkeit einer katholischen Kirche ein. Der Bau derselben, der sehr überhastet war, ging bereits einer Vollendung entgegen, als sich plötzlich etwas ganz Unerwartetes ereignete und am 28. April zum Entsetzen aller unter sichbaren Wände der Hofwand derselben einstürzte. Zum Glück ereignete sich kein weiterer Unfall. Was würde die alleinigmächtige Kirche gesagt haben, wenn dies umgekehrt der Fall gewesen wäre? Ein förmliches Blüterrauschen entseßlicher Prophezeiungen gegen den Protestantismus würde durch die ganze katholische Welt gehen. In diesem Falle natürlich ist es noch anderes!

Die Auflösbarkeit der katholischen Ehen. Das Organ des Vereines katholisch geschiedener Eheleute, „Das Blatt der Geschiedenen“, bringt in seiner am 16. d. erschienenen Nummer folgenden Beitrag zur Ehepolitik der römischen Kirche: „Warum“, fragen wir die Klerikalen, „wurde die Auflösbarkeit der katholischen Ehen nicht gleich nach dem Tode des Erlösers festgesetzt? Wie kommt es,

daß erst eineinhalbtausend Jahre nach Christus das Dogma der unlöslichen Ehe zutage gefördert wurde? Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß in der 24. Sitzung des Konzils von Trient am 11. November 1563 nach langer und überaus heftiger Debatte der Bischöfe schließlich die Unlösbarkeit der Ehe zum Dogma gemacht wurde. Am gleichen Tage wurde jedoch für die Völker der orientalischen Kirche, die sich diesem Dogma nicht unterwerfen hätten, für die Griechen von Konstantinopel, Korfu, Zante, Cephalonia u. s. w. aus kirchenpolitischen Gründen die katholische Ehe nach wie vor als lösbar bezeichnet. Man hoffte dadurch, eine Wiedervereinigung der griechischen Kirche mit der römischen zu fördern und weltlichen Machtinteressen zu liebe gab die römische Kirche gerne und willig den angeblichen Willen Gottes preis. Nicht Gott, sondern eine Versammlung sehr weltlich und klug denkender Bischöfe hat uns dieses Dogma beschert. Unbedingte Unlösbarkeit an sich zu entdecken, war viel später dem ehemaligen florentinischen Hofschriftführer Papst Pius IX. vorbehalten.“

Rom am Scheidewege. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen Aufsatz aus der Feder einer Persönlichkeit, die mit Kirchenzirkeln in engster Fühlung steht, und versichert, daß der Kirchenstreit mit Frankreich dem Papste mehr Sorge als seinem Vorgänger machte. Was Frankreich jetzt vorbereitet, deucht dem Papste ein Gottesgericht und eine Warnung der Vorsehung an den gesamten Katholizismus. Im Laufe dieses, in seiner ganzen Tragweite noch nicht absehbaren Kampfes werde sich zeigen, ob die katholische Kirche in den Ländern, in denen sie bisher ihre konfessionelle Vormachtstellung behauptete, auch in Zukunft diese günstige Stellung wird halten können. Sollte der Romanismus in Frankreich versagen, tritt die katholische Kirche in einen neuen Abschnitt ihres Werdeganges, wobei sich die Frage erhebt, ob alsdann nicht die Kirche das Schwergewicht ihrer Interessen an das deutsche Element abgebe. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ versichert, der Papst habe in dieser schwierigen Lage keinen Berater, auf den er ernsthaft zählen könne; alle seien mit dem Schuldbewußtsein belastet, zu Leos Zeiten nicht nachdrücklich genug ihre warnende Stimme erhoben zu haben. Die meisten purpurtragenden Prälaten sehen ein, daß eine Politik, die sich einzig und allein auf die unfruchtbare Wiedererlösung eines jämmerlichen Fegensandes versteift, und daß die Hintansetzung der geistlichen Interessen, die diese Politik bedingt, ein nicht mehr gut zu machendes Verbrechen sei.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 19. Mai.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Matusch, eröffnet die Sitzung und verliest eine Zuschrift der Marktgemeinde Montpreis, in der sie darauf hinweist, daß die von Montpreis und den umliegenden Gemeinden für ihren Güterverkehr nach St. Georgen und Cilli benützte Straße über den sogenannten Jesercaberg wegen ihrer ungemein steilen und dem zu Ausfahrungen geneigten Terrain den Bedürfnissen nicht mehr entspreche und es sich empfehlen würde, eine neue Bezirksstraße anzulegen, und zwar von Skarnica (Gm. Dobje) aus durch das Tal neben dem Jesercaberg über St. Jakob nach St. Georgen. Da die Errichtung dieser neuen Verkehrsstraße auch für die Stadt Cilli von Interesse sei, so ersucht die Marktgemeinde Montpreis um die Unterstützung dieser Angelegenheit.

Es wird allgemein beschlossen, diese Sache in befürwortender Weise erledigen zu lassen.

In einer, fünf Punkte enthaltenden Eingabe ersucht das k. k. Landwehr-Stationarkommando das k. k. Ministerium für Landesverteidigung um die Bewilligung zur Durchführung einiger Abänderungen bezüglich des Baues des Landwehrmarodenhäuses in Cilli, die einen Kostenaufwand von beläufig 800 K. erfordern würden. Um die Genehmigung zu diesen Änderungen zu erhalten, ist es notwendig, daß die Stadtgemeinde als Kasernen-eigentümerin die Erklärung ausstelle, daß sie mit

Aus Stadt und Land.

Cilli, 19. Mai.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Matusch, eröffnet die Sitzung und verliest eine Zuschrift der Marktgemeinde Montpreis, in der sie darauf hinweist, daß die von Montpreis und den umliegenden Gemeinden für ihren Güterverkehr nach St. Georgen und Cilli benützte Straße über den sogenannten Jesercaberg wegen ihrer ungemein steilen und dem zu Ausfahrungen geneigten Terrain den Bedürfnissen nicht mehr entspreche und es sich empfehlen würde, eine neue Bezirksstraße anzulegen, und zwar von Skarnica (Gm. Dobje) aus durch das Tal neben dem Jesercaberg über St. Jakob nach St. Georgen. Da die Errichtung dieser neuen Verkehrsstraße auch für die Stadt Cilli von Interesse sei, so ersucht die Marktgemeinde Montpreis um die Unterstützung dieser Angelegenheit.

Es wird allgemein beschlossen, diese Sache in befürwortender Weise erledigen zu lassen.

In einer, fünf Punkte enthaltenden Eingabe ersucht das k. k. Landwehr-Stationarkommando das k. k. Ministerium für Landesverteidigung um die Bewilligung zur Durchführung einiger Abänderungen bezüglich des Baues des Landwehrmarodenhäuses in Cilli, die einen Kostenaufwand von beläufig 800 K. erfordern würden. Um die Genehmigung zu diesen Änderungen zu erhalten, ist es notwendig, daß die Stadtgemeinde als Kasernen-eigentümerin die Erklärung ausstelle, daß sie mit

den fraglichen Adaptierungen einverstanden ist und daß die Kostenanschläge vorgelegt werden. Ueber Vorschlag des Bürgermeisters wird diese Eingabe dahin erledigt, daß die Stadtgemeinde auspricht, grundsätzlich mit diesen Adaptierungen einverstanden zu sein, daß sie jedoch die Tragung der Kosten hierfür nicht übernehmen könne.

Der steirische Sängerbund spricht in einem Schreiben vom 17. d. M. den herzlichsten Dank für die freundliche Gesinnung des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli aus und teilt mit, daß sich leider Hindernisse ergeben haben, welche die Abhaltung des in Aussicht genommenen Festes im heurigen Jahre unmöglich machen. Es wird auf den amtlichen Bericht in Nr. 11 der alpenländischen Sängerverzeitung hingewiesen. Die Bundesleitung hofft, daß die weiteren Verhandlungen zu einem allseits befriedigenden Abschluß führen werden und es soll an Betätigung der Bereitwilligkeit, der Bundesleitung das Fest in der uralten deutschen Grenzstadt Cilli abzuhalten, gewiß nicht fehlen.

Das Haupthindernis, daß das Fest in Cilli im heurigen Jahre nicht stattfinden kann, ist darin zu suchen, daß die Errichtung einer Sängerkapelle sich als notwendig herausstellte, welche mit großen Auslagen verbunden ist, die in diesem Jahre nicht gemacht werden können.

Diese Mitteilung wird zur Kenntnis genommen, worauf der Vorsitzende einen Dringlichkeitsantrag des Herrn G. A. Karl Mörtl verliest des Inhaltes: Die Unterfertigten stellen den Dringlichkeitsantrag, der Gemeindeausschuß wolle beschließen, daß jener Teil des Wochenmarktes, welcher auf dem Rathausplatz abgehalten wird, d. i. die Ausstellung von mit Kraut, Kartoffeln u. s. w. beladenen Wägen und die zu Markt gebrachten Schweine, in Zukunft auf den Kaiser Josephplatz verlegt wird.

Nachdem G. A. Mörtl den Antrag begründet hatte und eine kurze Wechselrede stattgefunden hatte, wird dieser Antrag über Antrag des Herrn G. A. Dr. August Schurbi der Marktssektion zur Vorberatung und Berichterstattung in der nächsten Sitzung zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Herr Dr. August Schurbi über folgende Gegenstände:

Der Stadtkononom Peter Derganz ersucht um die Abschreibung einer Forderung des Gaswerkes von 143 K. weil die betreffenden Installierungen in einem städtischen Gebäude hergestellt wurden. Diefem Ansuchen wird über Sektionsantrag stattgegeben, weil die Verstellungen tatsächlich ein städtisches Gebäude betreffen.

In einem Amtsvortrage wird um die Feststellung der näheren Bedingungen hinsichtlich der Verpachtung der Stadtbergrealität an Herrn Josef Pallaß ersucht. Diese Angelegenheit wird von der Tagesordnung über Sektionsantrag abgesetzt, weil für das heurige Jahr der Vertrag schon abgeschlossen ist; für das künftige Jahr ist hingegen die Verpachtung der fraglichen Realität in Ausschreibung zu bringen und der Akt seitens des Stadtkononomes dem Rechtsausschuß zwecks Feststellung der Bedingungen zu überweisen.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Herr Dr. Josef Kovatsch über folgende Gegenstände:

Der Photograph Alfred Mesi ersucht um die Erteilung der Bewilligung zur Aufstellung eines Photographen-Ateliers auf dem ehemaligen Bontempellischen Holzplatz. Diefes Ansuchen wird über Antrag des Bauausschusses abgelehnt, weil sich die Stadtgemeinde die jederzeitige freie Verfügung über diesen Platz vorbehalten muß.

Der Deutsche Verein zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Cilli beschwert sich gegen die in der Baubewilligung vom 22. April 1905 enthaltene Klausel, daß außer der Kirche auf dem Baugrunde nur ein Pfarrhaus und ein Schulhaus erbaut werden dürfe und ersucht um eine Aenderung dieser Bedingung dahin, daß es der evangelischen Gemeinde oder dem ansuchenden Vereine, aufgrund der von ihm abgegebenen Erklärung keinerlei Bauparzellen zu verkaufen, frei stehe, Gemeindegewerke dienende Gebäude nach seinem Ermessen zu errichten.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß ein Widerspruch zwischen der Baubewilligung vom August 1904 und April 1905 nicht bestehe; der Platz um die Kirche sei immer frei gedacht worden und die Verbauung ausgeschlossen gewesen. Bei Ueberlassung des Bauplatzes wurde besprochen,

(Fortsetzung folgt.)

daß der nicht verbaute Teil zu Anlagen verwendet wird und wurde auch der Preis mit Rücksicht hierauf bestimmt. Es liege auch im Interesse der Kirche, daß der Platz frei bleibe. Schon durch die Bewilligung der beiden Gebäude, (Pfarrhaus und Schule) wurde der G. A. Beschluß, daß auf der Insel nur Willen aufgeführt werden dürfen, überschritten. Es müsse ausgeschlossen werden, daß dort ein Häuserblock, wenn auch von öffentlichen Gebäuden entsetzt, deshalb sei die in Beschwerde gezogene Bedingung gerechtfertigt und der Bauausschuß beantrage die Abweisung des Rekurses. Dieser Antrag wird nach einer Wechselrede, an der die Herren G. A. Dr. Eugen Negri, Dr. August Schurbi teilnahmen, einstimmig angenommen.

Bemerkt wird, daß der Herr Bürgermeister sich vor Beratung über diesen Gegenstand aus dem Sitzungssaale entfernte und für die weitere Dauer der Sitzung den Vorsitz an den Bürgermeisterstellvertreter Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jelenko übergeben hat.

Für den Finanzausschuß berichtet Herr G. A. Josef Pallos über den Voranschlag der Landeskörperschule in Cilli über die Verwendung des von der Stadtgemeinde Cilli zu leistenden Lehrmittelsbeitrages im Schuljahre 1905/06, welcher Voranschlag zur genehmigenden Kenntnis genommen wird.

Für den Gewerbe- und Marktausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter Herr Karl Mörtl über einen Antragsantrag des Stadtarztes Herrn Dr. Eduard Gollisch wegen Aufstellung von Verkaufsständen auf den Wochenmärkten.

Diese Angelegenheit wird zum Zwecke weiterer Vorberatungen bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Dem Gesuchsteller Obozko Buttolo wird über Antrag des Ausschusses der angeforderte Standplatz für Gemüse und Süßfrüchtenverkauf bewilligt, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt, der eine vertrauliche folgt.

P. Mazur f. Am Samstag vormittags fand das Leichenbegängnis des am Donnerstag an Wassersucht verstorbenen Superiors der p. p. Lazaristen von St. Josef bei Cilli, P. Johann Mazur, unter großer Affizienz der Geistlichkeit und zahlreicher Beteiligung der ländlichen Bevölkerung statt.

Todesfall. In Agram starb am 13. d. der Großindustrielle Robert Reichsritter v. Verks, ein Bruder des Reichsratsabgeordneten Hugo v. Verks. Der Verstorbene war Besitzer ausgedehnter Herrschaften in Kroatien und Slavonien und Präsident mehrerer großer Industrie- und Handelsvereinigungen in Ungarn.

Beförderung. Der Büchsenmacher des zweiten Bataillons des 26. Landwehr-Infanterie-Regiments in Cilli, Josef Böhm, wurde zum Waffenmeister 1. Klasse befördert.

Konzert. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr findet im Hotel „Möhr“ ein Gartenkonzert der Musikvereinskappelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Jubel-Marsch“ von Ludw. Schachenhöfer; 2. „Spanischer Walzer“ von Ludw. Schachenhöfer; 3. Ouvertüre „Wilhelm Tell“ von G. Rossini; 4. „Ländliches Hochzeitsfest“, Burleske von A. Czibulka (Inhalt: 1. Der Hochzeitszug setzt sich in Bewegung; 2. Hochzeitsmusik; 3. Orgel; 4. Der Gang aus der Kirche; 5. Die Neuvermählten nehmen die Glückwünsche der Gäste entgegen; 6. Der Tanz beginnt; 7. Es entspinnt sich ein Streit; 8. Der Nachtwächter mahnt zur Ruhe; 9. Die Gesellschaft verliert sich); 5. „Hain der Liebe“, Balce Intermezzo von Ludw. Schachenhöfer; 6. Potpourri aus der Operette „Don Cesar“ von R. Kellinger; 7. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas; 8. „Jugend-Walzer“ aus der Operette „Jung Heideberg“ von C. Millöcker; 9. „Neue Wiener Lieder“, Potpourri von C. W. Dreßler; 10. „Pst! Pst!“ Galopp von H. J. Schneider.

Parkmusik. Heute von 11–12 Uhr findet im Stadtpark eine Parkmusik statt, wofür folgende Vortragsordnung gilt: 1. „Nur militärisch“, Marsch von Ludwig Schachenhöfer; 2. Ouvertüre: „Das Sommerfest“ von E. Tälkestruß; 3. „Grünenlichter-Walzer“ von Karl Jeller; 4. Potpourri aus der Operette: „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß; 5. „Die Modegeherin“, Polka française von Ludw. Schachenhöfer; 6. „Bruder Straubinger“-Marsch von Edm. Eysler.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 21. Mai, vormittags 10 Uhr findet anlässlich der Jahresfeier des Gustav Adolf-Vereins ein Fest-Gottesdienst statt, mit dem auch eine Uebertretungsfeier verbunden sein wird.

Ein Opfer seines Dienstes. Freitag nachmittags um 2 Uhr ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unfall in der Herrengasse. Ein Marktschreier holte mit einem Einspänner Möbel aus dem Magazine, Herrengasse 25, des Tapezierermeisters Herrn Josef. Der Einspänner stand vor dem genannten Magazine und als der Wagen bereits voll beladen war, scheute das Pferd und rannte mit demselben gegen den Hauptplatz zu. Der Wachmann Josef Gratschner sprang dem Gefährte entgegen und es gelang ihm, die Leitzügel zu erfassen. Gratschner wurde einige Schritte weit geschleift, stürzte auf den Boden und das eine Rad des schwerbeladenen Wagens ging über ihn. Gratschner erlitt eine schwere innere Verletzung. Der wackere Wachmann ist verheiratet.

Landesverband für Fremdenverkehr. Von der Staatsbahndirektion in Villach hat der Landesverband die Mitteilung erhalten, daß ab 1. Juni 1905 im Verkehre zwischen den k. k. österreichischen Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahngesellschaft ausnahmsweise Fahrscheine für wirkliche Rundreisen schon bei einem Umfange von mindestens 300 Kilometern zur Ausgabe gelangen, wodurch den in der Ausschussung vom 11. Februar 1904 gestellten Anträgen mit Ausnahme der Reise „Leoben—Eisenerz—Graz—Selztal—St. Michael—Leoben“ Rechnung getragen erscheint.

Stempelpflicht saldiert Kaufmännischer Rechnungen. In jüngster Zeit sind in einigen Zeitschriften Notizen erschienen, die aus einer Rekurs-Entscheidung des k. k. Finanzministeriums vom 21. Jänner 1905 bezüglich der Stempelpflicht saldiert Rechnungen ganz unzutreffende Schlussfolgerungen ziehen. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die Vorschriften über die Entrichtung der Skatagebühr von saldierten Rechnungen, die anstatt der Quittung bei einer öffentlichen Kassa beigebracht werden, eine Aenderung nicht erfahren haben. Die obige Entscheidung des k. k. Finanzministeriums bezog sich auf eine saldierte Rechnung, bezüglich der die Voraussetzungen zur Abforderung der Skatagebühr nicht festgestellt waren.

Von Geburtswehen überrascht. Am Freitag wurde die 24jährige Marie Kaučič aus Neutirchen bei Cilli auf dem Wege in das allgemeine Krankenhaus in Gaberje von Geburtswehen überrascht. Sie wurde in das Laßmann'sche Gasthaus gebracht, wo sie glücklich eines Knäbleins genas.

Ein verdächtiger Radfahrer. Am Freitag nachmittags wurde der Sicherheitswache gemeldet, daß sich ein kroatischer Radfahrer hier herumtreibe, der bei verschiedenen Geschäftleuten sein Fahrrad (Dürkopp-Diana) verkaufen wollte. Von der Sicherheitswache angehalten, konnte er sich weder über seine Person noch über die Provenienz des Fahrrades ausweisen. Er gab an, Josef Jlić zu heißen und in Slatin in Kroatien zu Hause zu sein. Der Verdächtige wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Von der Südbahn. Im Monate Jänner l. J. ergingen von der Stadtgemeinde Cilli, Gemeinde Tüchern, Storz und Umgebung sowie von vielen andern an der Südbahn gelegenen Orten Ansuchen mit sehr zahlreichen Unterschriften an die Verkehrsdirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft, es möge der abends von Laibach abgehende Personenzug (früher Nr. 17/6, jetzt Nr. 55), der vor 1. Mai l. J. in Cilli um 9 Uhr 15 Min. abends ankam, um wenigstens eine Stunde später verkehren. Dieser Zug verkehrt ja nur zwischen Laibach—Marburg, hat auf der ganzen Strecke keinen Anschluß an irgend einen anderen Zug und sein späteres Verkehren würde somit gar keine Störung oder sonst welche Betriebsbeschwerden verursachen. Auch bliebe es für den allgemeinen Verkehr eins, ob dieser Zug von Laibach um 1 Stunde später abginge und in Marburg statt um 1/11 Uhr erst um 12 Uhr Nachts oder noch etwas später ankäme. Für die Bewohner der Orte und Bahnhaltungen zwischen Cilli und Pöstschach, sowie für die Stadt Cilli selbst, wäre es aber von großem Vorteil und sehr angenehm, wenn dieser Zug, sagen wir erst um 11 Uhr abends, von Cilli abginge. Disbezügliche Bitten und Vorstellungen von mehreren Gemeinden, Ortschaften und sonstigen Körperschaften waren jedoch vergebens, im Gegenteil verkehrt dieser

Zug wie zu Pösten jetzt sogar um eine halbe Stunde früher als vor 1. Mai l. J. und zwar deshalb, weil ein Vertreter — sage einer! — der Handels- und Gewerbekammer in Laibach es so wünschte. Ein Laibacher Handels- und Gewerbekammervertreter gilt also bei der löbl. Verkehrsdirektion der k. k. priv. Südbahn mehr als mehrere fleißige Stadt- und Landgemeinden mit Duzenden von Petitionen und Bitten.

Die Jagd nach dem Mörder. In der Nacht vom 12 auf den 13. d. wurde bei Schleinitz in der Nähe von Marburg von einem unbekannten Täter der Grundbesitzer Koren ermordet und ihm Uhr und Kette sowie ein Geldebetrag von 300 K. geraubt. Nicht immer gelingt es, einen Raubmörder, von dem nur eine unvollkommene Personbeschreibung vorhanden ist, so schnell auf die Spur zu kommen wie diesmal und es ist höchst anerkennenswert, wie rasch und zielbewußt in diesem Falle die Gendarmerie vorging. Zunächst fiel es dem Wachmeister von Ralsdorf auf, daß er mit einem Individuum, auf das die Personbeschreibung ziemlich genau stimmte, am Bahnhof in Ralsdorf gesprochen habe. Dieses Individuum gab vor, Franz Bisterschek zu heißen und bei Tüßler zu Hause sein. (Bisterschek ist tatsächlich aus Padeschberg bei Tüßler zu Hause). Weiters gab der Betreffende an, nach Cilli zur Waffenübung einrücken zu müssen. Der Wachmeister schloß später, als ihm die Nachricht vom Mord in Schleinitz und die Personbeschreibung des Täters zukam, daß dieses Individuum der Täter sein könne und daß es das Bedürfnis habe, nach dem Raubmorde in den ihm bekannten heimischen Gesilden zu verschwinden und machte sich sofort nach Tüßler auf. In Cilli schloß sich ihnen der Bezirkswachmeister von Marburg, Pagne, und der Wachmeister von Cilli, Stefan Bai, an. Als man in Tüßler erfuhr, daß sich der Gesuchte in der Gegend von Trisail und Graßnigg herumtreibe, teilte man sich in zwei Patrouillen, von denen die eine nach Trisail, die andere nach Graßnigg ging. In Trisail erfuhr man, daß sich tagsvorher ein ziemlich elegant gekleideter Mann, auf den die Personbeschreibung stimmte in den Wirtschaften herumgetrieben, dann aber mit einer Frauensperson ein Stelldichein im Walde verabredet habe. Es wurde die ganze Gegend an allen Wegen von Gendarmen umstellt. Nachdem die Gendarmen die ganze Nacht im störmenden Regen auf ihren Posten ausgehalten hatten, erfuhren sie morgen am 16., daß der Gesuchte auf der Bezirksstraße gegen Trisail gesehen worden sei. Wachmeister Bai und ein Postenführer legten ihre Mäntel ab und begaben sich im Laufschrift auf die Verfolgung des Gesuchten. Der Mörder, der dies wahrscheinlich irgendwie gemerkt hatte, schlug sich links in den Wald und geriet dem Bezirkswachmeister Janz und den Postenführer Schoschertisch in die Hände. Der Raubmörder Bisterschek legte ein umfassendes Geständnis ab und sagte, er sei nach dem Mord sofort nach Graz gefahren, wo er sich Kleider, Schuhe, einen Hut und Kette kaufte. Bargeld wurde nicht mehr viel vorgefunden. Bisterschek wurde noch am demselben Tage an das Kreisgericht Marburg eingeliefert.

Zielversprechende windische Jugend. Am Freitag nachmittags gingen zwei deutsche Frauen gegen den Josefsberg spazieren. In der Nähe des „Felsenkellers“ (skalna klet) stellten sich ihnen zwei 8 bis 9jährige Knirpse, augenscheinlich windische Volksschüler, entgegen und rempelten sie in unverschämtester Weise an. Als die eine der Frauen die Knaben wegen ihres frechen Benehmens zur Rede stellte, zog der ältere der Knirpse sofort das Messer und nahm eine drohende Haltung an. Erst das energische Auftreten der beiden Frauen verschreckte die vielversprechenden Jungen. Es ist kein Wunder, wenn sich die Straffälle beim hiesigen Kreisgerichte in so schrecklicher Weise mehren, wenn schon so junge Guckindiewelt den künftigen Messerhelden verraten.

Perakische Verfolgungswut. Aus Tüchern schreibt man uns: Seit der letzten Gemeindevorstandswahl wird die deutschfreundliche Bevölkerung Tücherns von der windisch-kerischen Clique unter der Führung des Kaplans Čemožar und des kognatliebenden Dr. Storz in einer Weise verfolgt, die jeder Beschreibung spottet. Jede Nummer der „Domovina“ strotzte von Beleidigungen und infamen Verleumdungen ehrenhafter und unbedeutender Bürger und in dem Gasthause des Eustach

(Fortsetzung siehe Beilage.)

wurde eine förmliche Proscriptionsliste jener Männer zusammengestellt, die nicht in das Horn dieser Klippe bläsen. Wir ruhigen und friedliebenden Bürger scheeren uns wenig um die Mißgunst dieser Leute und fürchten ihr „svoji k svojim“ sehr wenig, denn nicht die besseren und ehrenwerteren Elemente der Gemeinde Luchern sind es, die die Gefolgshäuten des Herrn Cemazar und Dr. Stor bilden. Wir hätten auf die gemeinen und lächerlichen Anfeindungen der „Domovina“ mit ganz anderen Dingen kommen können, denn noch sind gewisse Vorfälle in bester Erinnerung, wie der Soldatenmord, der auf die Eisenbahnschienen gelegte Leichnam, der Brudermord u. s. w., eine ganze Mästerkarte von Verbrechen, denen aber die deutschfreundliche Bevölkerung gänzlich ferne steht. Die windisch-kerikale Klippe hätte allen Grund, sich selbst auf die Brust zu klopfen und ganz mäusehinstill zu sein. Sie sündigen auf unsere Langmut. Obwohl uns eine „Domovina“ und die Leute, die hinter ihr stehen, nicht beleidigen können, wollen wir doch Ruhe und Frieden haben. Wir raten daher dem hochwürdigen Herrn Cemazar und dem aufgeregten Herrn Dr. Stor nunmehr ihrer wahnsinnigen Hege Einhalt zu tun, denn sonst könnte auch unsere Geduld ihre Grenzen erreichen und dann würden diese Herren Dinge zu hören bekommen, ernste Dinge, die ihnen den losen Mund ein für allemal stopfen würden.

Mehrere Grundbesitzer aus der Gemeinde Luchern.

Vom „Großen Tabor“ in Sachsenfeld. Wir haben bereits erwähnt, daß dieser Tabor ein großes Fiasko für die perovatischen Führer des Unterlandes bedeutete. Abgesehen davon, daß das slovenische Volk im besseren Sinne gar nicht vertrieben war und die Herren Redner nur zu sich und einigen Landgeistlichen und Knechten und nicht ernst zu nehmenden halbwüchsigen Jungen sprachen, machten sie mit ihren Reden sehr wenig Eindruck. Die wirklichen Volksnotwendigkeiten wurden nur ganz oberflächlich berührt, während der Kern der meisten Reden die nationale Hege war. Als erster Redner trat Dr. Karlovsek auf. Er sagte, daß die Gegner der Verbundenen niemals so übermüht waren, wie jetzt, dies zeige am besten die Schillerfeier (!) in Gili. Die Regierung helfe die Slovenen bedrücken. Die Behörden sind ihnen fremd und feindlich gesinnt. Gegen diese Zwingherrschaft müsse man die Waffen gebrauchen. Hernach ergriff der Reichsratsabgeordnete Zickler (der einzige Reichsratsabgeordnete, der anwesend war) das Wort. Nach einem kurzen Schwefel wegen der Hopfenanfuhr, wobei er übrigens hervorhob, daß der meiste Hopfen aus dem windischen Sanntale nach Deutschland ausgeführt werde, kam er auf die politische Lage zu sprechen. Mit dem Rückritte Köbels, dem niemand nachweine und mit dem Antritte Dr. Gautsch seien die Verhältnisse sichtbar bessere geworden. Die Luchern hätten die Obstruktion ohne jede Konzession aufgegeben, da sie einsehen, daß sich auf parlamentarischem Wege mehr erreichen lasse. Sehr weit verbreitet sei die Meinung, daß Dr. Gautsch alle übrigen Mitglieder des Kabinetts verabschieden werde und ein Koalitionsministerium errichten werde. Mit Feuereifer seien die windischen Abgeordneten für die Einführung der doppelsprachigen Aufschriften bei den Ämtern, Poststempeln u. (Großartige Volksnotwendigkeiten). Mit vor Erregung zitternder Stimme nennt Zickler es einen Skandal, daß auf der Str. d. Gili-Wöllan der Staatsbahn noch nicht die slovenischen Aufschriften eingeführt seien. (Daß auf den vielen Bahnüberführungen keine Bahnranken vorhanden sind, scheint also dem hochwürdigen Herrn Zickler weniger wichtig. A. m. d. Schrift.) Nach ihm sprach Dr. Prasovec (ebenfalls der „König der Windischen“). Dr. Prasovec hob mit einem „Vorsicht!“ hervor, daß nunmehr 10 windische Abgeordnete im Landtage sitzen, diese könnten leicht mit der Obstruktion einschießen, allein sie wägen, daß dies eine gefährliche Waffe sei, denn sie brauchen die Gelder des Landes. Eingehend sprach dieser Redner von der „Slovenischen Bäcker-Gesellschaft“, und bemerkte, daß seine Partei die Errichtung von Bürgerschulen mit slovenischer Unterrichtssprache in Sachsenfeld und Wichterwald verlanne. Bei dieser Gelegenheit erlaubte er sich giftige Ausfälle gegen die Deutschen, namentlich gegen den A.-M. Stricker. Wir haben bereits bemerkt, daß Dr. Prasovec, als er die Behauptung aufstellte, der slovenische Bauer dürfe zum Nutzen der deutschen Sprache nicht, sich den Anwesen mehrerer slovenischen Bayern zugewandt und gebührend abgefertigt wurde. Dr. Prasovec

verkündet auch den Entschluß seiner Partei, an den kulturellen Forderungen der windischen Nation auch fernerhin festzuhalten und den Kampf nicht aufzugeben. Dr. Prasovec schließt seinen Vortrag mit der Aufforderung, jede Mutter solle ihre Tochter, die deutsch spreche, verstoßen, denn sie sei schlimmer wie die Pest, und jeder Vater solle seinen Sohn verachten, der die slovenische Sprache mißachte. Dr. Kulovec sprach in ähnlichem Sinne. Zum Schluß meldete sich, trotz des Verbotes seiner Köchin, die immer sagt: „Matthias lo kar tieh bodi!“ (Matthias, sei nur still!) der Pfarrer von Sachsenfeld zum Worte. Seine Rede atmete verhassten Deutschenhaß und wir werden uns mit diesem würdigen Seelforger gelegentlich noch näher befassen. Selbstverständlich wurden auch Entschlüsse gefaßt. Diese betrafen die Forderung der alsbaldigen Ausschreibung der Neuwahl in die Gili Bezirksvertretung, der slovenischen Aufschriften auf der Gili-Wöllaner Bahn und der doppelsprachigen Aufschriften bei den Ämtern. Das waren also die großen Forderungen der slovenischen Nation, die an diesem Tabor zur Sprache kamen! Es war demnach kein Wunder, daß sich ein Bäuerlein nach dem anderen, das erwartete, es werden volkswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Dinge zur Sprache kommen, kopfschüttelnd emserte. Noch bevor der letzte der Redner gesprochen hatte, war das „Publikum“ längst fort und nur mehr die Darsteller da. Als man einige wenige, die bis zum Schluß ausharrten, fragte, was gesprochen wurde, sagte jeder: „Ich habe nichts verstanden, sie haben alle zu „doktorisch“ (neuslovenisch) gesprochen.“ So endete der große zweite Tabor von Sachsenfeld und er dürfte auch wohl der letzte sein!

Grazer Orpheum. Seit 16. Mai ist wieder ein neuer Spielplan, der gleich dem Vorgänger wieder besondere Anziehungskraft bringt. Es dürfte dies das drittbeste Programm vor den Sommerferien sein, während welcher im Orpheum neue Überraschungen geplant sind.

Das Blatt der Geschiedenen. Dieses dem Klerus und seinem Anhang sehr fatal gewordene Organ des Vereines katholisch geschiedener Eheleute, bringt in seiner am 16. d. erschienenen Nummer die vollständige stenographisch aufgenommene Rede, die der Weltpriester Hans Kirchsteiger, der Verfasser des bekannten Romanes „Das Reichsiegel“, in der Versammlung der Geschiedenen hielt. Kirchsteiger geißelte in satirischer Weise das Vorgehen der römisch-alleinseligmachenden Machtthaber. Ferner enthält das Blatt einen hochinteressanten Artikel „Streifzüge in das Gebiet des Bölibats“ von Siska, Gerichtsentscheidungen und scharfe Kampfsartikel gegen die Klerikalen. Der Bezug des Blattes, das bei der Verwaltung „Das Blatt der Geschiedenen“, Wien IV. Leibenstockgasse 6, anzumelden ist, kostet jährlich 5 K. einschl. Versendung im Kreuzband. Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.

Arbeiter bei der Sannregelung. Bei der Sannregelung bei St. Peter im Sanntale sollen im heurigen Sommer etwa 50.000 m³ Schotter aus dem Flußbette gegraben und auf die beiderseitigen Dämme verführt werden. Die Grabarbeiten werden in Handakkord je nach der Entfernung der Verführung für 1 m³ mit 60—80 Heller vergeben, wobei sich fleißige Akkordarbeiter 2—4 Kronen im Tag verdienen können. Das notwendige Baugeschäft, als Schaufeln, Schiebtruben, Bretter, Gerüstbölzer u. wird beigelegt. Die Aufnahme erfolgt sofort durch den Aufseher Rochus Grengo am Bauplatz nächst St. Peter im Sanntal. Jeder fremde Arbeiter hat sein Arbeitsbuch mitzubringen.

Die Zeitung des „Musikbuch aus Oesterreich“ stellt hiermit an alle musikalischen Vereine, Musikschulen, Tonkünstler, Musiklehrer, Musikverleger u. s. w. die Bitte, alle Daten, die Aufnahme in den dritten Jahrgang finden sollen, bis spätestens 1. Juli d. J. an die Verlagsbuchhandlung Karl Fromme, Wien II., Glöcknergasse 2, gelangen zu lassen.

Pettau. (Ein deutscher Festtag.) Am 13. d. um 6 Uhr früh durchzog die Stadtkapelle mit klingendem Spiele die Stadt. Abends 8 Uhr füllte sich der Saal des Deutschen Heims. Herr Gemeinderat Dr. Ernst Treitsl eröffnete den Festkommers. Nach einigen von der Stadtkapelle vorgetragenen Musikstücken wurde ein Scharlied angestimmt und hierauf dem Stadtkommerspräsidenten A. Eberhartinger das Wort zur Festrede erteilt. Dieser entwickelte in kurzen Zügen

den Werdegang des Deutschen Schulvereines. Mit dem Wunsche, daß der Deutsche Schulverein, unterstützt durch das belagerte Volksbewußtsein aller Deutschen in Oesterreich, immerdar imstande sein möge, seine idealen Ziele: die Erhaltung des Deutschtums an den Sprachgrenzen und in den Sprachinseln, zu erreichen, erhob er sein Glas mit dem Rufe: „Dem Deutschen Schulvereine und seinen wackeren Männern ein „Heil“! Stürmische Zustimmung lohnte den Festredner. Gymnasialdirektor Herr A. Gubor trug das Otto Kernstocksche, der Schiller- und Schulvereinsfeier gewidmete Gedicht vor. Der Vortragende wußte die poetischen Schönheiten des Gedichtes zur Geltung zu bringen. Mittlerweile wechselten Gesangsvorträge des Männergesangsvereines mit Musikvorträgen der Stadtkapelle ab. Dann betrat Fräulein Anna Brasch, Lehrerin des Deutschen Mädchenheims, die Bühne und brachte den von Felix Dahn für die Festfeier der Pettauer Ortsgruppe gewidmeten Prolog zum Vortrage:

„Der Schulverein, der Schulverein!“ das Wort
fein gefunden;
Wir alle wollen Schüler sein, zu einer Schul ver-
bunden.
Die Schule heißt: das Vaterland, das große,
teure, ganze;
Das Vaterland, vom Bernsteinstrand bis zu der
Gletscher Glanze
Und von der Adria Gebraus bis an des Nord-
lands Thule,
Wir lernen nun und nimmer aus in dieser großen
Schule!
Wie Gold- und Erzklang nah und weit, erklingt
seit grauen Tagen
Der deutschen Sprache Herrlichkeit und ist nicht
auszusagen!
Das deutsche Volkstum ist ein Hort von Gold und
Erz und Eisen;
Er wird sich — schöpft nur fort und fort — als
unausschöpfbar weisen.
Wir wollen alle Schüler sein, die Jungen und die
Alten,
Doch was wir lernten, groß und klein, nicht
stumm für uns behalten;
Rein! Was wir lernten, lehren wir, wir schöpfen,
um zu spenden,
Die heil'ge Aussaat mehren wir mit nimmer-
müden Händen!
Und wer vergäße solcher Pflicht, der sei verfehmt
im Lande,
Der Deutsche, der kein Deutscher nicht, des Name
sei die Schande!
An un'rer Treue bricht die Flut rings feindlicher
Umtofung,
„Sein Volk des Mannes höchstes Gut!“ ist un're
 stolze Lösung! — —

Das Fräulein erntete reichen Beifall. Das Erträgnis des Verkaufes von Festschriften, Weitloß- und Jubelfest-Karten dürfte ein recht gutes gewesen sein.

Pettau. (Musealverein.) Der Ausschuß dieses Vereines hielt am 15. d. eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. A. v. Plachki insbesondere den als Gast anwesenden Konservator Herrn Bergrat Niedl begrüßte. Herr Niedl berichtete über die Ergebnisse der von ihm in Mann bei Pettau geleiteten archäologischen Grabungen, die auf Grund eines von ihm ausgearbeiteten Planes durchgeführt worden sind. Man deckte mehrere Gebäude von minderreichen Römern auf; diese zeigen keine Mosaikböden und nur spärliche Heizanlagen. Als besonders interessante Funde sind zu erwähnen: Eine griechische Bronzemedaille aus Kyzikus in Mysien, ein Siegel mit Aufschrift aus bisher noch nicht erklärbarer Wasse, ein zweites mit einem Pferdekopf, außerdem 200 Münzen, darunter 40 Silbermünzen aus dem 1., 2., 3. und 4. Jahrhundert. Besonders Interesse erregen aber bisher noch nie gefundene Keilziegel zur Herstellung von Feuergeväßen. Sie können wegen ihrer eigentümlichen Bauart ohne Mühe ineinandergereiht werden. Die Seiten der gleichschenkligen Grundfläche sind 20 Zentimeter, die Grundlinie ist 29 Zentimeter lang. Die Dicke dieser Ziegel beträgt an der Spitze 6, an der Basis 4 Zentimeter. Zum Schluß beglückwünschte Herr Bergrat Niedl den Verein, u. Herrn Juristen Skrabar einen vorzüglichen Archäologen zu beistehen. Dieser teilt mit, daß er zwei Gebäude aufgedeckt habe, von denen eines ein Baradium mit Altar und einen schönen männlichen Kopf enthielt. Beschlossen wurde, an die Zentralkommission heranzutreten, um den Mystras-

tempel, der in Gaidin unter einem Rotbache steht, im Museum unterbringen zu dürfen, wo er eine sichere Bergung hat und fremden Besuchern leichter und billiger zugänglich ist. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten erörtert worden waren, dankte der Vorsitzende Herrn Bergrat Niedl und bat ihn, dem Vereine auch ferner seine Kraft zu bewahren, was dieser liebenswürdig zusagte.

Kann. (Das Schweineausfuhrverbot aufgehoben.) Im Hinblick auf den Stand der Tierseuchen im Bezirke Kann hat die Statthalterei das verhängte Verbot der Ausfuhr von Schweinen aus den Gemeinden Kapellen, Loisch, Niegelsdorf, Gaberje, Großobresch und Mihalovec behoben und die Ausfuhr von Schweinen bis auf weiteres aus dem ganzen politischen Bezirke Kann wieder gestattet.

Rohitsch - Sauerbrunn. (Personales.) Der Sanitätsrat Herr Dr. Josef Hoisel hat seine brunnendärztliche Praxis in Rohitsch-Sauerbrunn wieder aufgenommen.

Storé. (Deutsche Volksschule.) Der k. k. steiermärkische Landesschulrat hat in seiner letzten Aprilsitzung die Erweiterung der zweiklassigen deutschen Volksschule in Storé in eine dreiklassige angeordnet.

Storé. (Schützengilde.) Am Donnerstag abends den 18. d. beging die hiesige Schützengilde in ihrem Klubhause „Zum Eisenhammer“ unter ihren Mitgliedern in sehr bescheidener, aber höchst animierter Weise die Schillerfeier, bei welcher Herr Kaufmann Peez und Herr Ingenieur Rabitsch stamm national Ansprachen hielten. Die allbekannten Cillier „Schrammeln“ stellten sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung und verschönten den Abend mit ihrem herrlichen Spiel. Heil Ihnen!

Storé. (Wasserleitung.) Am vergangenen Montag, den 15. d., fand von Seite der politischen Behörde eine kommissionelle Besichtigung, bezw. Feststellung zur Errichtung einer Wasserleitung für Trinkwasser statt. Eine Trinkwasserleitung ist für Storé wirklich eine große Wohltat und eine große Notwendigkeit, da dieser Ort, namentlich im Hochsommer, sehr an Mangel von Trinkwasser leidet. Wie wir hören, soll der Bau der Wasserleitung sofort in Angriff genommen und diese 1. November l. J. fertig gestellt werden.

Täffer. (Schulvereinsjubiläum.) Hier wurde das Schulvereinsjubiläum am 13. d. im Hotel Horal (Henke) begangen. Es beteiligten sich daran die Deutschen des Marktes fast vollständig und auch treue Gäste aus Pfaffing, Römerbad und Steinbrunn. Die Täfferer Liedertafel trug unter Leitung des Chorleiters Herrn Josef Serneß sechs dem Feste entsprechende Chöre unter großem Beifall vor. Einzelne Zwischenpausen füllte das zu diesem Zwecke zusammengestellte Hausorchester aus, in welchem das Fräulein Adolfin Weber den Klavierpart besorgte. Der Ortsgruppenobmann Herr Dr. E. Schwab hielt eine Ansprache. Er gedachte u. a. des Ehrenbürgers Herrn Josef Czerny als Grundleger der Täfferer Schule, beklagte die Wünsche den Jubiläumsverein zu seinen großen Erfolgen und forderte die Anwesenden auf, dem Vereine stets treu zu bleiben und nach Kräften zu unterstützen. Anhaltender, stürmischer Beifall lohnte den Sprecher für seine ausgezeichnete Darlegung. Es gelangte hierauf ein Drahtruf vom Vereine zur Verlesung, welcher auf gleichem Wege beantwortet wurde. Herr Anton Dietrich sprach den Festprolog, wofür ihn reich

Beifall lohnte. Die anwesenden Fräulein hatten es in liebenswürdiger Weise übernommen, die Vereins- und Weitloß-Ansichtskarten, wie auch die Festschriften und Gedenkmünzen zu verkaufen, für welche reiche Ueberschüsse dem Jubelsäckel zufließen.

Windisch-Feistritz. (Eine deutsche Schule.) Der „Tagespost“ wird geschrieben: Windisch-Feistritz ist die einzige deutsche Stadt in Untersteiermark, die keine deutsche Schule hat. Kaum glaublich — aber wahr! Beim letzten Schulvereinsfeste wurde von den vielen Festgästen dieser Umstand auf das lebhafteste erörtert und die dringende Notwendigkeit ausgesprochen, daß alles aufgeboten werde, um eine deutsche Schule ins Leben zu rufen. Die Mißstände, welche sich in dieser aufstrebenden Stadt mit einer kleinen Garnison und einem fortschrittlichen Beamtenkörper durch den Mangel an deutschem Unterrichte täglich zeigen, treten immer krasser hervor, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich diese unhaltbaren Zustände in absehbarer Zeit bessern würden, wenn nicht die Deutschen von Windisch-Feistritz sich aufraffen und ihr gutes Recht an maßgebender Stelle geltend machen. Die Mehrheit des Bezirksschulrates besteht aus kl. ritalen Slovenen, die Stadt selbst — man höre und staune — besitzt keinen Vertreter in demselben; dazu kommt noch, daß der Ortschulrat in der deutschen Stadt ein kl. ritaler Slovene ist. Alle diese Umstände machen es auch erklärlich, daß es mit der Besetzung durch geeignete Lehrkräfte schlecht bestellt ist, denn der Bezirksschulrat erstattet ja den Ternavorsschlag, und daß dieser in seinem Sinne slovenisch erfolgt, ist wohl selbstverständlich. So wird also auf allen Linien mit Volldampf auf die Slovifizierung der Schule losgetrieben. Wenn dann noch in nicht zu ferner Zeit die Stelle des Schulleiters der Knaben- und Mädchen-Volksschule nach dem gewohnten Schimmel zur Besetzung kommt, so ist der Schlussstein für eine rein slovenische Schule gelegt. Ein Weiterkommen der Schüler in einer deutschen Mittelschule ist nur mit den größten Schwierigkeiten möglich, oder viele Eltern werden so gezwungen, ihre Kinder schon vorzeitig in die Volksschulen nach Marburg zu geben, um die Kinder für die deutsche Mittelschule vorzubereiten, was jedoch mit großen Kosten verbunden ist. Auch der Großteil der slovenischen Landbevölkerung bringt den Wunsch, daß in der Schule der Stadt Windisch-Feistritz deutsch unterrichtet werden möge, lebhaft zum Ausdruck, weil er wohl weiß, daß es mit der slovenischen Sprache allein kein weiteres Fortkommen gibt. Vielleicht erwirken es diese Zeilen, daß der Landesschulrat in dieser Angelegenheit in geeigneter Weise Handel und Wandel schafft, denn die Erbitterung der Deutschen in Windisch-Feistritz ist eine große. Auch wird es Sache des Deutschen Schulvereins sein, sich mit dieser Frage vertrauter zu machen, denn hier ist dringend Abhilfe notwendig, um deutsche Art und Sitte vor dem immer stärker werdenden Anstrome der slovenisch-kl. ritalen zu schützen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
20. Mai: Kann, Schweinemarkt. — 22. Mai: Olimje, Bez. Drazenburg, B. — 23. Mai: Friedau: Schweinemarkt. — 25. Mai: St. Filipp bei Weratsche, Bez. Drazenburg, J. u. B. — Friedau, J. u. B. — Leutsch, Bez. Oberburg, J. u. B. — Kann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Rohitsch, J. u. B. — Svedina, Bez. Cilli, J. u. B. — St. Urban, Bez. Pettau, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B.

Zahlreiche, erhebliche Vorteile sichern sich

Rad- und Kraftfahrer

gleichviel, ob Geschäfts- oder Vergnügungsfahrer, durch Erwerbung der Mitgliedschaft der ältesten und weitaus größten deutschen Rad- und Kraftfahrervereinigung:

Deutscher Radfahrer-Bund

Kostenlose Radfahrer-Haftpflichtversicherung sämtlicher Mitglieder bis zur Höhe von 100.000 Mark (ein Vor- und unabsehbarer Wert!); unerreicht billige und vorteilhafte Haftpflichtversicherung für Kraft- und Kraftwagenfahrer; zweckmäßige sonstige Versicherungen für Rad- und Kraftfahrer zu besonders mäßigen Preisen bei günstigsten Bedingungen; „Deutsche Radfahrer-Zeitung“ (kostenlos); Rechtsschutz (in grundsätzlichen Fällen an Bundeskosten); Wahrnehmung der rad- und kraftfahrerspezifischen Angelegenheiten; unentgeltliche fachliche Auskünfte; kostenloser, zollfreier Grenzübergang; Tourenblätter; Strassenübersichtskarte von Mittel-Europa; radtouristische Leitfäden; Bundeshandbuch; Bundesabzeichen; geselliger Anschluss; Ermäßigungen und Begünstigungen der verschiedensten Art u. s. w., u. s. w.

Ueber 41.000 Mitglieder daher die Möglichkeit, ganz besondere Vorteile — zusammen etwa ein halbes Hundert — zu bieten. Jahresbeitrag K 6.—, Eintrittsgebühr (entfällt bei Wiedereintritt) K 2.50; für weibliche Familienangehörige K 3.—, bezw. K 2.—, Aufnahmebedingungen und alle Näheres auf Verlangen (Postkarte genügt) an deutsche Rad- und Kraftfahrer in Steiermark und Kärnten kostenlos durch die

Verwaltungsstelle des Deutschen Radfahrer-Bundes, Gau 36, Graz.

Annenstrasse 10 (Oesterr. Hof), I. Stock.

Rad- und Kraftfahrer

In Steiermark und Kärnten, beachtet diesen Mahnruf an eure Einsicht!



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathrein's Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des Kaffeegetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen **KATHREINER**.



Restauration =
„zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21

Vorzügliche Getränke, warme und kalte Küche
Billige Backhändeln.

Donnerstag den 1. Juni l. J.
(Christi Himmelfahrt)

Grosses Konzert

der vollständigen Cillier Musikvereinskappelle.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

M. Wesiak,
Besitzerin.



Kur samt diätetischer Pension pro Woche von 50 Kronen aufwärts ohne Nachzahlung

PROSPEKTE durch den Besitzer **FRANZ SEKANER**.

Graz, Wienerstrasse, Göstinger Maut.

**Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife**
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

10074

geisterung aufgenommenen Festrede trat wieder die Neumarkter Liedertafel auf und dieser folgte der vielverdienende Oberlehrer der Weissenfeller Schule, A. Eisenhut, mit mehreren Einzelsprecherungen, die J. Maitharek kunstförmig begleitete. Drahtliche Begrüßungen sind außer von der Wiener Hauptleitung, vom Landesauschussbeisitzer J. Lemisch in Klagenfurt, Ph. Demberger und A. Ruderer in Graz, P. Pogatschnigg in Trieste, A. Pfeilmayr in Pola und J. Tschernigg in Idria eingelangt. An Beiträgen für den Jubelfond hat die Gruppe bisher aufgebracht und an die Hauptleitung abgeführt: von Dr. Karl Freiherrn von Born, Gutsbesitzer in St. Katharina bei Neumarkt 100 K., von S. Rieger, Bergdirektor in Neumarkt 50, von den Angehörigen des Bergdirektors S. Rieger 30, von Julius Goelen, Fabrikbesitzer in Neumarkt 20, von Vinzenz Eggenberger, Apotheker in Neumarkt 20, von Anton Feigler, Forstmeister in St. Katharina bei Neumarkt 15, von C. Pflaum, Fabrikdirektor in Mojsirana, Oberkrain 15, zusammen 300 K. Weitere Beiträge stehen zu erwarten.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen
Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich empfohlen**
Bright'sche Nieren-Entzündung,
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,
Zuckerharnruhr,
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Schrifttum:
Oskar Wilde: *De profundis. Aufzeichnungen und Briefe aus dem Zuchthaus in Reading.* Herausgegeben von Max Meyersfeld. Mit Titelrahmen und Umschlag von Walter Tiemann. (S. Fischer, Verlag, Berlin). Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—. Sein Leben hat Oskar Wilde einmal als die größte seiner Dichtungen bezeichnet. Es bedeutete einen Absturz von strahlenden Gipfeln in die schwärzesten Tiefen. Dieses Dokument von erschütternder psychologischer Wucht, das Vergangenheit und Gegenwart in einer Generalrevue mustert, um sich die Perspektive der Zukunft zu eröffnen, bildet den Schlüssel zu dem Oeuvre des Dichters. Die zweijährige Kerkerhaft, die er nahezu verbüßt hatte, als er sich zur Niederschrift seiner Erfahrungen entschloß, hat der Schwingkraft seines glänzenden Geistes nichts geraubt. Noch leuchtet er in unverminderter Fülle, und neue Seiten seines Wesens erschließen sich. Da es bei der herrschenden Stimmung in England für absehbare Zeit ausgeschlossen schien, diese Aufzeichnungen an die Öffentlichkeit treten zu lassen, hat sie Wildes literarischer Testamentvollstrecker Max Meyersfeld anvertraut, damit sie in Deutschland zuerst erscheinen. Die über die ganze Welt verbreitete Gemeinde des Dichters der „Salome“ wird so nach Inhalt wie Form gleichbedeutenden, unter so tragischen Umständen niedergeschriebenen Bekenntnisse mit einmütiger Anerkennung aufnehmen.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.



**Schicht
Seifen
Säubern
Selbst
Sehr
Schmutzige
Sachen
Sofort**
Georg Schicht, Aussig.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen
in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.
En gros G. Hell & Komp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

**Beste Glanzstärke
Glanzine**
Fritz Schulz jun. Aktien
LEIPZIG
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

Tausende Dank-
schreiben aus aller Welt enthält das anklarende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankensendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.—, franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.—. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada, bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen (behufs strafgerichtlicher Verfolgung).
10074

Feller-Elsa-Fluid

Das unter dieser Marke geschützte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid ist, wie aus ärztlichen Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben ersichtlich, ein vorzügliches Vorbeugungs-, Linderungs-, Heil- und Hausmittel, gelobt bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Kopf-, Zahn-, Brust-, Hals- und Kreuzschmerzen u. v. a. durch Verkühlung entstandenen Beschwerden, krampfartigen u. nervösen Zuständen. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen ranko K 5.—. Zu beziehen von E. V. Feller, Stubica, Elsaplatz, Kroatien.

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist sofort zu vermieten. Grüne Wiese, Cilli. Daselbst sind 50 Mte.

süßes Heu

zu verkaufen. 10681

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

200—300 Klafter

Buchen-Brennholz

Prügel- und Scheiterholz ist billig abzugeben bei:

E. Neuss, Pöltschach (Steiermark). 10705

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsmittel ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouakhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pöltschach, Steiermark. 10703

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**

Uebersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publikum höflichst mitzuteilen, dass ich mit meiner **Drechsler-Werkstätte** aus der Theatergasse in die

Grazerstrasse Nr. 33

übersiedelt bin.

Indem ich um recht zahlreiche Bestellungen bitte, versichere ich das geehrte Publikum der besten, pünktlichsten und solidesten Bedienung zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

Hochachtungsvoll

10702

Jakob Križman
Drechsler.

Danksagung.

Aus Anlass des Krankenlagers und des viel zu frühen Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin resp. Mutter, Tochter und Schwester sind mir so viele Beweise wahrhaft rührender Teilnahme zugekommen, dass ich mich in meinem unaussprechlichen Leide ausserstande sehe, jedem einzelnen für den gespendeten Trost den gebührenden Dank abzustatten.

Es ist mir daher ein wahres Herzensbedürfnis vorläufig auf diesem Wege meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Schönstein-Marburg, am 18 Mai 1905.

Adolf Orel.

10697

Einbruch- und Hagelversicherung

übernimmt das Inspektorat der k. k. priv. **Riunione Adriatica di Sicurtà** in Cilli, Ringstrasse Nr. 5. 10706

In Graz und Umgebung finden

Bäckergehilfen

auf Grund des neu vereinbarten Lohn-tarifes in drei Kategorien von 19 K bis 31 K Wochenlohn, Beschäftigung. Anfragen bei der Arbeitsvermittlung der Bäcker-Innung in Graz, Dominikanergasse Nr. 7. 10693

Zwei kleinere und zwei grössere

Gewölbe

sind ab Herbst an zu vermieten. Näheres in der Adler-Apotheke **Max Rauscher** zu erfahren. 10678

Eine anständige Person sucht einen Posten als

Aushilfs-Köchin

in Herrschafts- oder Geschäftshäusern. Verrichtet feine und grobe Arbeiten Gefl. Anfragen sind zu richten **Neugasse 13.**

Versende garantiert naturechten allerbeste Sorte **Istrianer wie Dalmatiner**

Blutwein

in Fässern von 60 Liter aufwärts. **Franz Rosenkranz** in Graz, Küstenland. 10690

Umsonst

erhalten Sie eine Musterkollektion von Blousenstoffen. Ich liefere franko per Nachnahme nach allen Orten **sechs Stück abgepasste Blousenstoffe** (Imitation Voile de Laine)

für nur fl. 4.25
sechs Stück abgepasste Zefir-Blousenstoffe
für nur fl. 3.30

Alleinverkauf durch die Niederlage **Adolf Bruml, Dux (Böhmen).**

Das praktische

Kochbuch

von **Bertha Trawniczek geb. Prangner** derzeitige Restaurateurin im Hotel Orosel in Bad Neuhaus bei Cilli. Preis gebd. K 5.—, brosch. K 4.—.

Zu haben bei:

Fritz Rasch, CILLI.

Zu mieten gesucht

Wohnung

bestehend aus Zimmer und Küche für ein altes Ehepaar bis 1. Juli Anträge unter „10701“ an die Verwaltung des Blattes. 10701

Braver ordentlicher

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Schmiedmeister **Konrad Pascher**, Karlsruherplatz Nr. 7 in **Graz.** 10699

Pferdestall

Remise und Heuboden

ist in der nächsten Nae von Cilli **zu vermieten.** anzufragen: **Karolinengasse Nr. 1, Tür 2.** 10696

Grösseres Quantum

süßes Heu

auch in kleinen Partien und mehrere

Spezerei-Stellagen

sind billigst **zu verkaufen** bei **F. Pellé, Speditionsgeschäft, Cilli.** 10700

Eine Salongarnitur

bestehend aus 1 Sopha, 2 Autenils und 2 Stühle sind billig **zu verkaufen** bei **F. Pellé, Speditionsgeschäft, Cilli.** 10700

Ein Pony

wird zu kaufen gesucht. anzufragen: **Franz Birnböcker, Cilli.** 10704

Circa acht Joeh schön

Grasmald

ganz oder teilweise **zu verpachten** auf dem Weingarten **Schlösschen 36** früher Dr. Cypl. 688

Lehrjunge

wird in der Spezereiwarenhandlung **Franz Urech, Grazerstrasse Nr. 1** sofort aufgenommen. 10

Welcher der Herren **Hansbörst** von Cilli wäre geneigt

photogr. Atel.

herzustellen? Zahl **höchsten** Mietzins **Adolf Perissich, Photograph, Cilli.**

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetitantes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Triest-Barcola.

Kostlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

mit hervorragender Versteifung, wird in den meisten Staaten
Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und akuten Ausschlag und parasitäre Aus-
schläge sowie gegen Kopfleiden, Kopfschmerzen, Schuppen, Kopf- und
Halsgeschwülste. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Holztheer
und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.
Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Stärkere Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints,
von Haut- u. Kopfleiden der Kinder sowie als unübertreffliche
Wäsche- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Theer-Seife

die 75 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem
Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

ist ganz gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen,
Mittelfeuer und andere Hautleiden.

Jedes Stück jeder Sorte 70 g. samt
Anweisung. Begeben Sie beim Einkaufe ausdrücklich
Berger's Theer-Seifen und Borax-Seifen und sehen Sie
auf die hier abgebildete Schutzmarke
mit der untenstehenden
Abkürzung
G. Hell & Comp.
auf jeder Packung.
Erhalten Sie die goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind
in allen Seifen beilegenden Gebrauchsanweisungen angeführt.
In haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
Hagos: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Selbstspielendes Mandolinen - Orchestrion

neuester vollendetster Konstruktion
zu Konzert und Tanz-
musik
für Restaurants, Konzert und
Tanzsälen.
Stannend billig.
Hervorragende Tonschönheit
in solider, moderner Ausführung
unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung.
10491 Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.
Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma
Kuhl & Klatt, Berlin.



Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux,
Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz
und erhält das Leder dauerhaft. — Man
achte auf obige Schutzmarke. —
10570 Ueberall zu haben.



COGNAC MEDICINAL

GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen
Hühneraugen, Schwielen etc.
Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling, 3
Man verlange **Luser's** Touristen-
pflaster zu 60 kr.
Zu beziehen durch alle Apotheken.

(Reil's Strohhutlack) eignet sich vor-
züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.
— Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner
Strohhutlack ist bei Gustav Stiger in Cilli
erhältlich. —

→ Schutzmarke: „Anker“ ←

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für
Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von
80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in
Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“
aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher,
das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verband täglich.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweck-
gemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit
wie die Torziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet
werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim
Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und
unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen
Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine**
werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue,
und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich
in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.
Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere
Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster
Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Patenterte selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc

Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**
und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen
und Obstverwertungs Maschinen

10503

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. W. derverkäufer erwünscht.

Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

**Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei
und Maschendrahtgeflecht-Erzeugung**

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachahmung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungs-gitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschendrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenster-gitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 25 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 30 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, be-
hördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **CHIL:** M. Rauscher. **O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil Erben. **Graz:** Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, **Kindberg:** O. Kusche. **Lalbach:** M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkóczy. **Liezen:** G. Grösswang. **Marburg:** V. Koban. W. König Erben, F. Prall, E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** J. Behrbalk, H. Molitor. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** K. Rebul. **Wolfsberg:** A. Huth. 8950

Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren
„**Interessanten Universal-Katalog**“
mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten
Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine
Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf
Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt
durch die Firma: 10324—II
Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.

Wohnungspreise bis 1. Juni und vom 1. September 25%, unter dem Tarife.
Vom 1. Juni interurbane Telephon-Verbindung.

Kurort Krapina-Töplitz

Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

in Kroatien.

Frequenz im Jahre 1904 5120 Personen. Von der Zagorischer Bahnstation Bahnhof Krapina-Töplitz eine von der Station Krapina, Totalbahn Grobelno Krapina 2 Fahrstunden entfernt. Vom 1. Mai täglicher Omnibusverkehr mit Krapina-Töplitz zu jedem Zuge mit Krapina zum Nachmittagszuge. Die 30° bis 35° K (37° bis 40° K) warmen Kroatothermen sind von eminenter Heilkraft bei Gicht, Muskel- und Gelenksrheuma und deren Folgen, bei Rheuma, Neuralgien, Gicht- und Wundkrankheiten, Gicht, Morbus Brighti, Lähmungen; bei verschiedenen Frauenkrankheiten. Große Bäder, Separat-, Karmor-, Bannen- und Douchebäder, Bäder für Kinder, eingerichtete Subarien (Schwimmkammern), Massage, Elektrizität, Schwed. Feisgymnastik. Komfortable Wohnungen, gute und billige Restaurationen, ständige Musik. Ausgedehnte schattige Promenaden, Tennishof etc. Ein Arzt Dr. Wai. Prospekt in allen Buchhandlungen. Prospekt, sowie Auskünfte durch die
10618 **Bade-Direktion.**

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung, Grand Prix



Globus-
Putz-Extract
putzt **besser** als jedes andere
Metall-Putzmittel.

Frühjahrs- und Sommersaison
1905.

10417

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer
Anzug (Hose, Hose und K 16.—, K 18.— von feiner
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkleider, helle
Kammgarne etc. etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatwirtschast, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,
sind bedeutend.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz. Laak: Jakscha J. St. Georgen: Artmann &
Frasslau: Zotter Albine. Laufen: Petek X. Ho-chinik
Gairach: Pregrad M. Moräntsch: Zmeizlikar F. St. Johann: Majerhold Th.
Gomilsko: Hočevan A. Neukirchen: Arlić Mich. St. Veit: Melihan A. P.
Gonobitz: Stepischnegg J. Oberburg: Scharb Fr. Trennenberg: Jarnovic M.
Greis: Skrabar Terese. Oplotitz: Oberski N. Trifail: J. & A. Kramar.
Heilenstein: Cizel Jos. Ponigl: Oslak Ant. Tüffer: Elsbacher A.
Heiligengeist: Fleck P. Riez: Konsumverein. Wertenstein: Teppel M.
Hochenegg: Br. zovnik A. Römerbad: Ulaga Fany. Wotschna: J. Parnat
Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 10510

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
 Parterre und I. Stock
 Gegründet im Jahre 1856. Gegründet im Jahre 1856.
 Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen **Kursbegünstigungen.**

Ingenieur Anton Nenning

beeideter Zivil-Geometer und Stadtbaumeister

Frauensteingasse 3 **Mödling** Frauensteingasse 3
 empfiehlt sich den P. T. Herrschafts und Grundbesitzern zur
 genauen und gewissenhaften Ausführung aller

Vermessungsarbeiten

grösseren Umfanges unter den entgegenkommensten Bedingungen



Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe im eigenen Interesse die neue Marke **Johann Hoff's Kandol-Kakao** welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

Kandol-Kakao besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten ausserdem den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller
 » 1/2 » 50 »
 Zu haben in allen Specie-warenhandlungen.

Nur in Paketen mit der Löwenmarke.

Geschäfts-Eröffnung. Demetrius Glumac

Kupferschmied

Grazerstrasse Nr. 28. **CILLI** Grazerstrasse Nr. 28.

empfiehlt den P. T. Kunden alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten, sowie alle Arten **Montierungen** der Dampfkessel für Dampfmaschinen der Färbereien, Bleichereien, Lederfabriken, Kerzen- und Margarinfabrikation etc.

Dampf- und Wasserleitungen in Kupfer oder Eisen.
Waschkessel u. Branntweinkessel aller Gattungen am Lager. 10679

Verzinnungen und Reparaturen jeder Art prompt und billig

Plankensteiner Eigenbau-Tischwein

offeriere bei Abnahme von 56 Liter aufwärts mit 36 Heller per Liter. **K. & F. Teppei.**
 10685



Eine Quelle der Kraft für Alle
 die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

• Sanatogen •
 von mehr als 2000 Aerzten aller Länder glänzend begutachtet.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis u. franko von Bauer & Co., Berlin SW. 48, General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dengl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235



Wahrlich!
„Zerschwin“ hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“ 10612

Cilli: Gustav Stiger, Viktor Wogg, A. Walland's Nachf. C. & F. Teppei, Milan Hodevar, Josef Matič, Anton Ferjen, Franz Zanger, Friedr. Jakowitsch, Anton Kolenc, Franz Pečnik, Spec J. Hasenbüchl, Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnika, Schwarzl & Co., Ap. Josef Srimz, Anton Topolak, W. Wratschko, Franz Ranzinger, Bad Neuhaus: J. Sikošek, Frasslau: Johann Pauer, Ant. Plaskan, Gomilsko: Franz Cukala.	Gonobitz: Franz Kupnik, Hochenegg: Frz. Zottl, Hrastnigg: P. Banerheim, Bruderl.d. Gew. Josef Wouk, Laufen: Johann Filipič, Fr. H. Pebek, Lichtenwald: S.F. Schalk, Lud. Smole, Ant. Verbic, M. Lemberg: F. Zupančič, M. Tüffer: And. Elsacher, Carl Hermann, Montpreis: L. Schescherko, F. Wambrechtsteiner, Oberburg: Jakob Božić, Franz Scharb, Pölschach: Ferd. Ivanuš, A. Krautsdorfer, A. Schwetz, Carl Sima, Franz Kaučič, Prassberg: Rud. Pevec.	Pristova: Ant. Supanz, Marie Supanz, Rann: Franz Matheis, Joh. Pinteric, Ursic & Lipej, Franz Varlec, Sachsenfeld: Adalbert Geiss, Jacob u. Maria Janic, Adalbert Globučnik, St. Georgen: F. Kartin, Trifail: Consum-Verein, Franz Dezman, Anton Krammer, Jos. Mahkovec & Jos. Moll, Joh. Müller, sen., Videm: Joh. Nowak, Weitenstein: Ant. Jakla, Wöllan: Ulrich Lagler, Carl Tischler, Josef Wutti.
--	---	--